

# Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig

**Betriebszellen!**  
Macht ihr schon Stellung genommen zum  
**Kampfkongress**  
gegen Faschismus  
am 17. und 18. Januar?

**Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale**  
Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den  
Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

**6. Jahrgang** Dresden, Dienstag den 23. Dezember 1930 **Nummer 298**

## Metallschiedspruch vertagt auf 29. Dezember

**Die Lohnräuber wollen die Metallarbeiter überrumpeln / Geld gerüstet zum Streik! / Einheitsliche Kampffront aller Metallarbeiter / Erwerbslose zur Bearbeitung der Betriebe / Sofortige Stellungnahme in jedem Betrieb! Wählt eigene Kampfleitungen! / Alle Kräfte für den Sieg der Metallarbeiter!**

Dresden, den 23. Dezember.  
Die gestrigen Verhandlungen vor der sächsischen Schlichterkammer über den neuen Lohnarif der Metallarbeiter wurden wiederum vertagt. Am Montag dem 29. Dezember sollen die Verhandlungen endgültig zum Abschluss gebracht und der Schiedspruch gefällt werden.  
Monatelang geht schon der Kuhhandel, den die reformistische Gewerkschaftsbürokratie hinter den Kulissen mit den Unternehmern führt, um das Fell der Metallarbeiter zu verschaffern. Dabei sind sich beide einig, daß entsprechend den Lohnabschlagsprüchen, die für alle Industriegruppen und in allen Teilen Deutschlands von den kapitalistischen Schlichtern gefällt wurden, auch der Schiedspruch für die sächsischen Metallarbeiter einen Lohnraub mit sich bringen soll. Führt die reformistische Gewerkschaftsbürokratie bei Beginn der Lohnabschlusssitzung noch einen Kampf in Worten gegen den Lohnraub so geht sie heute dazu über, in freiwilligen Vereinbarungen mit den Unternehmern der Arbeiterkraft die unersichtlichen Maßnahmen zu diskutieren. Der Reformkampf der Metallarbeiter, der durch den Verrat der Reformisten mit einem Sieg der Unternehmer endete, hat zur Ermittlung der Unternehmerrückstellungen beigetragen. Die Löhne der Berliner Metallarbeiter wurden vom 17. November ab um

3 Prozent abgebaut und werden ab 19. Januar einen weiteren Abbau von 5 Prozent erfahren. In Stettin, Hannover, Thüringen wurden Lohnabschlagsprühe bis zu 20 Prozent gefällt. In Breslau und Stuttgart vereinbarte die Bürokratie des DMB einen freiwilligen Lohnraub von 6 Prozent.  
Die sächsischen Metallindustriellen fordern ebenfalls einen Lohnraub von 15 Prozent, 15 Prozent des Lohnes, der schon jetzt nicht zum Leben reicht, sollen den sächsischen Metallarbeitern geklopft werden. Um 15 Prozent mehr hungern sollen die sächsischen Metallarbeiter mit ihren Familien nach dem Willen der sächsischen Metallindustriellen.  
Jetzt hat man die Verhandlungen wieder vertagt. Diese Vertagung ist Taktik der Unternehmer. In dieser Feiertagswoche sind die Metallbetriebe geschlossen. Diese Zeit benutzen die Unternehmer, um in den Betrieben verschärfte Rationalisierungsmethoden auszuprobieren und einzuführen, benutzen sie dazu, um nach den Feiertagen durch noch stärkere Ausbeutung, durch Kürzung der Arbeitslöhne ihren Profit zu erhöhen.  
Am 29. Dezember soll der Lohnabschlagspruch gefällt werden. Er wird sofort in Kraft treten, und er wird den Unternehmern bringen, was sie wollen, wenn die Metallarbeiterschaft nicht erkennt, daß es notwendig ist, in einheitlicher und ge-

schlossener Front den Kampf gegen jeden Pfennig Lohnraub unter der Führung der KPD aufzunehmen.  
Die Feiertage müssen von der KPD und allen Klassenbewußten Arbeitern benutzt werden, um die Metallarbeiter aufzuklären und ihnen klarzumachen, daß sie handeln müssen. Die Kampfleitung in den Betrieben ist gefestigt. Die Arbeiter erkennen, daß es ein elender Schwindel war, was man ihnen von „Preislenkung“ vormachte. Sie sehen gerade in diesen Tagen am besten, daß, während sie hungern, während sie nicht genug Brot essen können, die Bourgeoisie schwelgt und Sekt in Strömen fließen läßt.  
**Jetzt heißt es, sofort handeln!**  
Jedes Fögern der sächsischen Metallarbeiter nützt die Metallindustriellen aus. Jedes Schwanken wird der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie, den Leiharbeitern, Händel und Co. die Möglichkeit geben, durch neue Manöver die Front der Metallarbeiter zu zermürben. Die Metallbetriebsgruppen der KPD haben die Pflicht, sofort zusammenzutreten und die Maßnahmen für die nächsten Tage zu beschließen. Am ersten Tag, wo die Betriebe wieder geöffnet sind, müssen die Arbeiter zu einer Betriebsversammlung zusammenzutreten und sich eine breite betriebliche Streikleitung wählen, in der die kühnsten und entschlossensten Kollegen, organisierte und unorganisierte, Frauen und Jugendliche vertreten sind.  
Die Verwaltungsbezirke, die Straßenzellen der Partei müssen sofort zur Organisation von Stoßbrigaden übergeben, die die Metallbetriebe bearbeiten und streikfrei machen.  
Die KPD-Betriebsgruppen in den Metallbetrieben sind sofort aufzurufen. Alle Arbeiter, Arbeiterinnen und Jugendlichen, ob kommunistisch, sozialdemokratisch oder christlich, die bereit sind, den Weg der KPD zu gehen, gilt es, zusammenzufassen zu einer einheitlichen Kampffront gegen die Lohnräuber und ihre Helfershelfer.  
Die kämpfende revolutionäre Einheitsfront der sächsischen Metallarbeiter ist eine dringende Notwendigkeit. Ein Lohnraub bei den Metallarbeitern Sachsens würde den Lohnraub auch in der übrigen sächsischen Industrie nach sich ziehen. Darum ist der Kampf nicht nur ein Kampf der Metallarbeiter, sondern ein Kampf der gesamten sächsischen Arbeiterschaft.

## Hungerarmee in Sachsen über 1/2 Million

**Fakt 200 000 ohne Unterstützung — Einheitsfront aller Werttätigen gegen young-deutsches Hungerregime — Heraus zu Hungerdemonstrationen am 24. Dezember!**

Dresden, den 23. Dezember.  
Der neueste Arbeitsmarktbericht bringt die alarmierende Mitteilung, daß am 15. Dezember schon die Grenze der halben Million Erwerbslosen für Sachsen überschritten ist. Von 477 402 wuchs die Hungerarmee auf 500 331. Bau- und Textilarbeiter wurden vorwiegend entlassen, landwirtschaftliche Arbeiter wurden 2000 entlassen, Stein- und Erdarbeiter 1000. In der Metallindustrie sind 85 000, in den sogenannten Ansehberufen 174 934, Bauarbeiter 45 788, Bauhilfsarbeiter 25 227, Textilarbeiter 68 130 Erwerbslose.  
Hauptunterstützungsempfänger sind insgesamt 202 740 gezählt, Arbeitsunterstützungsempfänger 115 698. Demnach sind also fast 200 000 Erwerbslose ohne Unterstützung. Eine gewaltige Hungerarmee, die nach dem Willen der herrschenden Klasse still und beschweigen werden soll. Diese Erwerbslosen und auch die heute noch im Betrieb Stehenden, sie denken nicht daran, ergeben die Hungerpolitik der Kapitalisten hinzunehmen, sie wollen kämpfen.  
Die Bourgeoisie versucht, sich gegen die immer stärker anwachsende Kampffront der Arbeitermassen, gegen die Hungerarmee zu behaupten durch die Verhängung des Belagerungszustandes, durch das Verbot von Demonstrationen. Polizei und Reichswehr werden in den verschiedensten Städten gegen die hungernden Arbeiter eingesetzt. Dieselben Beamten, denen man die Gehalt herunterriß, damit den Großkapitalisten auf Kosten der werttätigen Massen Milliardenprofite und Gekselte gemacht werden können, sollen die hungernden Arbeiter niederschlagen. In der schamlosesten Weise werden die Beamten aufgesucht gegen die Arbeiter. So höhen wir, daß in der Dresdner Polizei das lächerliche Gerücht kolportiert wird, die Kommunisten wollen überall, wo ein Weihnachtsbaum steht, die Fenster einschmeißen. Durch solche Mäßen versucht die herrschende Klasse die Polizei-Beamten zur höchsten Aktivität gegen die Hungernden aufzuheizen. Es wird ihr aber nicht gelingen. Auch die Polizei-Beamten wissen, daß die Erwerbslosen einen ersten Kampf, gezierter von bitterster Not, führen, einen Kampf ums Dasein, der sich nicht gegen Werttätige richtet, sondern dessen Ziel ist, die Schmarotzer, Schlemmer und Praßer, die Fettdäcke und Blut-sauger am Mark des werttätigen Volkes niederzuringeln.  
In revolutionärer Einheitsfront werden Erwerbslose und Betriebsarbeiter den Kampf gegen die faschistische Hungerdiktatur

aufnehmen. Morgen, am 24. Dezember, werden die Straßen widerhallen von dem millionenfachen Ruf: Wir fordern Arbeit und Brot! Wir fordern menschenwürdige Existenz! Wir werden alles, was unseren Hunger, unser Elend verschärft, kühn und entschlossen niederreißen. Nieder mit dem youngdeutschen Hungerregime! Nieder mit den Unterstützungsbürokraten und ihren faschistischen und sozialfaschistischen Helfershelfern! Es lebe die einheitliche Kampffront aller Arbeiter und Angestellten gegen den Hunger!

## Einheitsfront gegen Entlassungen

Zweital, 23. Dezember.  
Ein spontaner zweiwündiger Streik fand am 20. Dezember in der Mühlbau-Fabrik Wühler in Freital-Pirkitz statt. 4 Kollegen wurden am 20. Dezember früh listlos entlassen. Trotz energischem Vorgehen des oppositionellen Betriebsrates wurde die Entlassung aufrecht erhalten. In einer zweiwündigen Betriebsversammlung verlangten die Kollegen der KPD die sofortige Einstellung der 4 Kollegen. Nach längerer Unterhaltung mittels Telefon teilens des Betriebsratsvorsitzenden mit dem Holzarbeiterverband erklärte am Schluß der Verhandlung Deutscher Arbeiterverband dem DMB dem Betriebsratsvorsitzenden: „Kollegen, ihr habt die Sache eingebrockt, löst sie nur selber wieder aus!“ (Merkt's euch — d. B.) Ein Antrag, der verlangt, dem Urheber dieses Vorfalls, dem Betriebsratsvorsitzenden Donath, seines Zeichens Faschist, ein Mißtrauen auszusprechen und die Entlassung Donaths zu fordern, wurde von der Belegschaft einstimmig angenommen. Mit Donath werden wir uns noch besonders beschäftigen. Der Kampf um die Einstellung der 4 Kollegen geht weiter.  
Kämpft mit der KPD!  
Gegen jede Entlassung!  
Verlangt, daß derartige Betriebspiegel vom Schläge eines Donath verschwinden!  
Tretet der KPD bei!  
Kämpft gegen den bevorstehenden Lohnraub! Bildet sofort Kampfleitungen! (BR 2704)

Metallarbeiter Sachsens! Formiert die Streikkolonnen! Macht sofort alle Metallbetriebe streikfertig! Wählt für jeden Betrieb eine Kampfleitung! Schlagt den Angriff der Unternehmer zurück! Kämpft für folgende Forderungen:  
Gegen jeden Pfennig Lohnraub!  
Für Siebstundentag, die Vierzigstundenwoche bei vollem Lohnausgleich!  
Für gleichen Lohn für gleiche Arbeit!  
Für Brot und Arbeit für die Erwerbslosen!  
Nieder mit dem Lohnraub!  
Nieder mit der Schlichtungs-diktatur!  
Fort mit der faschistischen Brüning-Regierung!  
Metallarbeiter! Der Kampf der Metallarbeiter ist auch euer Kampf. Setzt mit bei der Streikfertigmachung der Betriebe! Tretet ein in die KPD! Kämpft mit den Metallarbeitern für die von ihnen aufgestellten Forderungen!

## Hafenarbeiter rüsten zum Streik

Hamburg, 23. Dezember. (Eig. Drahtmeldung.)  
Eine Konferenz der Hafenbetriebe von Groß-Hamburg wählte einen vorbereitenden zentralen Kampfausschuß, der die bisher gewählten Kampfausschüsse der einzelnen Hafenarbeiterbränden und der Arbeitsvermittlungsstellen zusammenfaßt und die Wahl weiterer Kampfausschüsse in den Betrieben organisieren soll. Das Hafenproletariat rüstet zum Streik gegen Lohnraub.

## Waggonarbeiter streifen

Seit 8 Wochen heben die Arbeiter der Westwaggon-Werke in Rönne-Wühlheim im Streik. Sie kämpfen gegen eine unerhörte Reduzierung der Arbeitslöhne. In diesen Tagen hat nun die Firma ihren Geschäftsbericht herausgegeben, in dem eine große Gewinnsteigerung festzustellen ist. Der Rohüberschuß ist von 3,57 auf 4,40 Millionen Mark gestiegen. Der Reingewinn beträgt 1 268 795 Mark gegenüber 1 008 287 Mark im Vorjahr. Es werden 7 Prozent Dividende ausgeschüttet.  
Also trotz der riesigen Gewinne, die die Firma macht, will sie die Hungerlöhne der Arbeiter noch tiefer senken. Die Befähigung des Geschäftsberichtes hat die Geschlossenheit der Arbeiter, weiter zu kämpfen, gestärkt.  
Sonabendnacht wurden die Fensterheben der Geschäftsräume der „Welt am Abend“ eingeschlagen. Die Täter schrien sich in die im gegenüberliegenden Haus befindlichen Räume der Bauleitung der Nazis in der Hebammenstraße.

## Achtung, Metallarbeiter!

Heute Dienstag 19.30 Uhr findet im Brandenburger Hof, Berliner-Ecke Peterstraße eine wichtige Sitzung statt. Teilzunehmen haben: Alle Mitglieder der Bezirksindustriegruppenleitung, die Leitungen der RGO-Metallbetriebsgruppen, revolutionäre Betriebsräte und Vertrauensleute, Gewerkschaftsleiter der Verwaltungsbezirke. — Durchkreuzt die Überrumpelungsmanöver der Metallindustriellen durch revolutionären Pflichterfüllung!  
Bezirkskomitee der RGO, Industriegruppe Metall







# Was Graf Gforza in der „Dorfstante“ schreibt

— und was wir ihm antworten

„Lenin ist tot, aber etwas Größeres, Unfassbareres als er, der Leninismus, herrscht noch in Russland als Religion.“ So beginnt Graf Gforza, ehemaliger italienischer Minister, einen Artikel in der „Oberlausitzer Dorfstante“, den die Redaktion überfrieben hat: „Lenin glaubte selbst nicht an seine Lehre.“ Nun, es liegt nahe für die Herrschaften, die mit voller Abicht ihren Leser solche Artikel des Herrn Grafen vorlegen sind sie doch in enger Verbindung mit Leuten, die täglich predigen, was sie nicht glauben, mit den Massen. Diese Herren Redakteure scheinen der Auffassung zu sein, wenn eine so „gewichtige“ Persönlichkeit, wie ein Graf, Mitarbeiter ihres Blättchens ist, dann werden die Leser zufrieden sein.

Es ist nicht so. Die Leser fanden nichts von Leninismus in dem Artikel. Der Herr Graf plauderte in der Art der in diesen Kreisen üblichen „Konversation“, das heißt, er hat, um sein Publikum zu unterhalten, nichts gesagt als einige belanglose Redensarten. Er war unfähig, ebenso unfähig wie die Herren aus der Redaktion, die Herrschaften, den Leninismus zu begreifen, und konnte deshalb nichts über ihn sagen.

Die Werttätigen, die Arbeiter, die kleinen Bauern und Gewerbetreibenden aber wollen wissen, was der Leninismus ist. Sie sehen das gewaltige Streben des Sowjetlandes. Sie hören, wie alle diejenigen, deren Verleumdungen und Geldschändungen mit Geld zum Verfall kommen, über das Land der Arbeiter und Bauern, über das gewaltige Werk des Fünfjahresplans. Wenn die Feinde des werttätigen Volkes fortgesetzt ihren Haß gegen die Sowjetunion zum Ausdruck bringen, dann muß da etwas sein, was sie besonders dazu veranlaßt. Dieses besonders ist der Profit. In der Sowjetunion sorgen die Werttätigen für sich. Der Bauer, der Arbeiter, die Techniker u. a., sie leisten ihren Tribut nicht mehr an die Kapitalisten, sondern sie sorgen in kameradschaftlicher Arbeit für sich, gegen die Bankiers, die Industriellen und Gutsbesitzer fort. Die Mittel, die früher in die Taschen der in- und ausländischen Bankräger des russischen Volkes floßen, sie kommen jetzt den Massen selbst zugute. Das ist es, was die Volkseinde schmerzt. Aber darüber schreiben sie nicht. Sie dürfen nicht sagen, daß ihr Profitinteresse die Triebfeder ihres verlogenen Geschwäzes ist, sonst würden die Werttätigen doch erklären: Wir streifen auf euren Profit, wir wollen leben.

In der Tat, das Volk will leben, und die Kommandeure in der kapitalistischen Welt, die Herren der Millionenmassen, die von Kindesbeinen bis ins hohe Alter arbeiten, Tag für Tag, von früh bis spät arbeiten und sich plagen, jede Lebensmöglichkeit.

Jeder, der einigermaßen aufmerksam die Ereignisse verfolgt, sieht doch was täglich um uns vorgeht. Woher wird dem kleinen Gewerbetreibenden seine Existenz untergraben? Einige praktische Beispiele zeigen das. Die große Textilindustrie schließt sich zum Beispiel — Moras, Wänsche Erben, Thomas u. a. — zu einem Konzern. Massen von Arbeitern und Arbeiterinnen werden entlassen. Mit Hilfe von technischen Verbesserungen und durch große Antreiber leisten die Arbeiter und Arbeiterinnen das Doppelte, Dreifache, ja das Zehnfache bis Zwanzigfache gegen früher. Da kann der kleine Handwerker nicht mehr mit. Er muß auf der Straße liegen bleiben. Weiter. Ist es nicht Tatsache, daß der kleine Mann, der sich abtutet, den Kopf voller Sorgen hat, Steuer auf Steuer aufgebracht bekommt, daß ihm jeder „Kleiner Verdienst“ nachgerechnet wird? Das Finanzamt ist unerbittlich. Selbst wenn du ein kleines Interesse in der Zeitung aufweist, in dem etwas zum Verkauf angeboten wird, da sieht einer auf dem Finanzamt, der es feibelich ausrechnet, zu den Aktien legt, und zur gegebenen Zeit kommt jemand mit der Frage: „Ist das veräußert worden?“ Dieser Apparat arbeitet so exakt wenn es gilt, bei den Kleinen die Steuern zu holen, ihnen jeden Kleinen Verdienst nachzurechnen. Aber der Großkapitalist, der Tausende Arbeiter beschäftigt, der Bankier, der Großhändler und Großgrundbesitzer? Die Herrschaften leben in „Rot“. Sie haben Buchhalter, die ganz genau ausrechnen, daß „kein Gewinn“ vorhanden ist; sie haben Juristen, die mit allen Schlägen vertraut sind und wissen, wie man sich drücken kann vor dem Steuerzahler. Und auf den Beschwerden hat man ein williges Ohr für die „Not“ der Schwerbedienten, ihnen werden die Steuern geschenkt, und so erleben wir, daß die Herrschaften über eine halbe Milliarde Steuern nicht bezahlen. Selbst der Finanzminister Dietrich erklärte kürzlich im Reichstag, daß die „neuliebenden“ Kapitalisten 25 Milliarden ins Ausland verschoben haben.

Diese Tatsachen kann niemand leugnen und der einfache Mann im Volk wird unzufrieden. Die Frauen werden unzufrieden und merken, daß Regierung und Kapitalisten das Volk ausplündern und in eine Katastrophe treiben. Aber es bleibt nicht bei der Unzufriedenheit, es folgen Kämpfe. Die Arbeiter streifen gegen den Lohnraub, die Gewerbetreibenden, wie die Dresdner Galvanis, streifen gegen die neuen Getreidesteuern. In den Gemeinden wird heftig diskutiert gegen die neuen Diktatursteuern, die Reges, Bier, Tabaksteuer uhm. Die Bauern können die Futtermittel nicht mehr erschwingen,

die durch den Zoll verteuert werden; sie sind empört über die neue Kuhumlage, die jetzt wieder aufgehoben wird, sie brechen unter den Lasten zusammen. Die Arbeiter rufen auf zur Bildung von Aktionsausschüssen, in denen alle Werttätigen vertreten sind, Männer, Frauen, Jugendliche, Arbeiter, Bauern, Handwerker, sie alle führen Kämpfe; heute hier, morgen dort. Die Kämpfe wachsen an, das Volk wird immer erbotter. Polizei wird eingesetzt gegen die Hungerdemonstrationen der Ernährungslosen gegen die Streiks der Betriebsarbeiter gegen die Steuerzahler. Aber die Bewegung wächst an; gewaltig, elementar. Immer häufiger gehen die Massen zum Angriff gegen die Volkseinde vor. Das Volk spürt seine gewaltige Macht. Alle früheren Hoffnungen schwinden, immer größer und größer werden die Herdauen des Freiheitskampfes.

Denn sehr bald machen die Werttätigen die Erfahrung, daß ihr Kampf um die Existenz zugleich ein Kampf gegen das System ist, ein Kampf gegen die Gewalt der Monopolkapitalisten. Die Werttätigen kämpfen um ihr Leben und um die Befreiung von den Fesseln, die ihnen von den Großkapitalisten angelegt werden. Die Massen erkennen, daß ohne die Kapitalisten sehr wohl möglich ist, die Wirtschaft aufzubauen im Interesse der Werttätigen. Daß die Betriebsbedingungen aufgehoben müssen, die Arbeitslosigkeit und die Steuerlasten nur ein Ende haben

## So sollt ihr geknebelt



und ausgeplündert werden. Organisiert Aktionsausschüsse gegen faschistische Diktatur!

Können, wenn die Großkapitalisten durch eine Volksrevolution hinweggefegt und die Massen selbst bestimmen in den Gemeinden, in den Betrieben, in den Büros, wenn alle Fesseln des Volkes und die Parlamente beseitigt sind. Diese wachsende Erkenntnis, diese immer größer werdenden Kämpfe der Werttätigen, dieses wachsende Kraftgefühl der Massen, das ist Leninismus, das ist Bewegung, Leben, Kraft und die Garantie des Volkstieges über die Volkseinde.

Das fürchtet Gforza wie die Pest, das fürchten die Millionäre und Milliardäre des In- und Auslandes. Deshalb lügen sie über den Leninismus all den Unfassen zusammen. Aber nicht nur das eben Aufgezeigte, sondern in der ganzen Welt ist diese Entwicklung zu verfolgen in China, Indien, Afrika, in Amerika, in Spanien, Polen, auf dem Balkan und in Italien, dem Mutterland des „Dritten Reichs“; über eine Milliarde Menschen sind in Bewegung, sie marschieren zum Teil noch unbewußt, aber mit täglich wachsender Klarheit, so wie es Lenin lehrte, den richtigen Weg zur Freiheit.

Der Marsch dieser Milliardenmassen gegen die großkapitalistischen Katastrophepolitiker ist noch ungleichmäßig. Wo noch ungenügende Erfahrungen sind, gelingt es den Feinden des Volkes, durch Bombengeschwader, Kanonen, Maschinengewehre und Gummiknüppel zeitweilig den Kampf aufzuhalten. Aber

nur für kurze Zeit. Mächtiger, stärker und reicher an Erfahrung und mit einer besseren Führung ausgerüstet, stehen dann die Massen weiter vor. Den ersten entscheidenden Sieg errang das russische Volk 1917, jetzt marschiert China mit seiner 300 000 Mann starken Roten Armee und Sowjetrepubliken so groß wie ganz Deutschland, mächtig heran. Die Werttätigen Deutschlands gehen ebenfalls immer heftiger zum Angriff über, führen einen immer erbitterteren Kampf. In Sachsen werden Aktionsausschüsse in den Betrieben, den Büros, in den Gemeinden gewählt. Die energiegelassensten und kühnsten der Werttätigen werden als Delegierte in diese Aktionsausschüsse entsandt. Am 17. u. 18. Jan. werden sie auf dem Landeskongress in Dresden zusammengetreten und Kampfmaßnahmen gegen die Katastrophepolitik der faschistischen Diktatur beschließen. So schrieben sich die Volksmassen eine eiserne, kampffähige Einheitsfront, die in entschlossenem Kampf den Sieg erringen wird. Wir sind überzeugt, daß jeder, der einige Überlegung besitzt, diesen Weg als den einzig richtigen ansehen und keine ganze Kraft einsehen wird zur Mitarbeit. Die Volksrevolution wird der faschistischen Katastrophe ein Ende bereiten.

## Uniberium-Buch im Vormarsch

Friedrich Wolf, der bekannte Verfasser von „Opportunisten“ und „Matrosen von Cattaro“, der mit einer Reihe von Freunden der Uniberium-Bücherei für alle beiträgt, hat dieses sozialistische Buchgemeinschaft keine besondere Anerkennung über ihre ausgezeichneten Leistungen ausgesprochen. Ferner befandete Graf Treco, der bekannte Erfinder, sein hervorragendes Interesse an dem neuen Roman „Das Verbrechen des Vaters Amaro“ von Ego de Quatro, von dem in zwei Monaten über 10 000 Exemplare abgesetzt wurden. Egon Erwin Kisch, der Verfasser von „Arabien Amerika“, und Ernie Kerner, die Liebeskinderin der „Arbeiter des braunen Soldaten Schwefel“, deren erster und zweiter Band in einer Volksausgabe in der Uniberium-Bücherei herauskam, sprachen ihre Befriedigung über die ausgezeichnete Technik der Uniberium-Einbände aus.

Der nächste Quartalsband der Uniberium-Bücherei, der Reporter Roman „Juden ohne Geld“ von Michael Gold, erscheint als Dreimark-Band am 10. Januar 1931. Die „Geschichte des Sozialismus“ von Max Beer zur dem gegenüber dem öffentlichen Verkauf um 50 Prozent ermäßigten Preise von 5 Mark am 20. Januar 1931.

Alle Bücher können gegen Monatsraten von 1 Mark oder Wochenraten von 0,25 Mark bezogen werden. Anmeldungen neuer Mitglieder bei der Geschäftsstelle: Berlin W. 8, Wilhelmstr. 48, 4. Etage.

## Die Notlage der Kleinbauern in Sachsen

Kommt zum Ausdruck in der steigenden Zahl der zu eingeleiteten Zwangsversteigerungsverfahren gelangenden Grundstücke. Nach der Statistik des Freistaates Sachsen wurden Zwangsversteigerungsverfahren eingeleitet bei Grundstücken im

	unter 2 ha	bis 5 ha	bis 20 ha	bis 50 ha	Insgesamt
1. Quartal 1930	10	7	32	17	66
2. Quartal 1930	13	10	42	11	76
3. Quartal 1930	8	14	26	14	62
Insgesamt	31	31	100	42	204

Die Statistik zeigt, daß gerade der Kleinbauer am meisten getroffen wird. 100 Verfahren in 3/4 Jahr sind ein Beweis dafür, daß trotz aller angeblichen Hilfsmaßnahmen, die von der Regierung getroffen werden, im „Interesse“ der Landwirtschaft, nicht dem Kleinbauer und Häufiger, dem mittleren Bauer und Gartenbesitzer (unter 2 Hektar) zugute kommen, sondern nur dem Großgrundbesitzer. Auch hier beweisen Zahlen: In derselben Zeit, in der bei 204 landwirtschaftlichen Klein- und Mittelbetrieben Zwangsversteigerungsverfahren eingeleitet wurden, kamen nur 24 Großbetriebe (von 50 bis 200 und mehr Hektar), von letzteren nur 3 in Betracht. Den schädlichen Kleinbauern wird auch das letzte noch genommen, wenn sie nicht in der Lage sind, ihren Betrieb wirtschaftlich zu halten. Sie erhalten keine langfristigen Kredite von den Banken, wie die Großgrundbesitzer. Sie müssen sofort bezahlen oder binnen kurzer Zeit, wenn sie sich Maschinen oder Dünger kaufen wollen. Sie müssen pünktlich ihre Steuern bezahlen, sonst kommt der Gerichtsbesitzer und holt ihnen die letzte Kuh aus dem Stall. Dem Großgrundbesitzer werden hohe und langfristige Kredite gegeben, Materiallieferungen gestundet, durch den Staat dem Baron oder der Herrschaft Millionen durch die Diktatur oder andere Mittel an den Hals geworfen. Das Finanzamt fündet und ident mit dem Rittergutsbesitzer nicht abgeführte Steuerbeträge. Durch Notverordnungen und die übrige Geheißungsmaschine werden Geleite im Interesse der Großgrundbesitzer geschaffen, nicht im Interesse des wachsenden Landvolkes. Das neue Milchgesetz, das Brotgesetz, das Rinderzuchtgesetz, die Kuhumlage, alle diese Gesetze und Maßnahmen richten sich gegen das Landvolk, gegen den werttätigen Bauern. Deshalb muß er kaputt gehen. Und alle nationale Gesinnung und Berufsliebe geht dabei zum Teufel. Die Großgrundbesitzer und Großgrundbesitzer fragen den Dreck danach, was aus dem Kleinbauern wird. Sie brauchen ihn nur, um dem Großgrundbesitzer die Taschen füllen zu helfen. Alle finden nur schöne Worte für das Landvolk. Wir als Kommunisten rufen aber den Kleinbauern, dem werttätigen Landvolk zu:

Nur die enge Verbundenheit mit der Arbeiterschaft in der Stadt, der härteste Kampf gegen die Feinde des werttätigen Bauern auf dem Lande, dem Großgrundbesitzer, wird den Kleinbauern helfen.

Schärfster Kampf gegen die Nazis, die die Kleinbauern betrügen. Schärfster Kampf gegen die Regierung, die euch das letzte noch nehmen will.

Schärfster Kampf der SPD, die euch nach der Revolution und noch jetzt viel verprochen hat, und ebenso das werttätige Landvolk und die Arbeiter in der Stadt verrätet.

Nur enges Bündnis mit den flähenbewußten Arbeitern in der Stadt, Bündnis mit der kommunistischen Partei, die euch das geben wird, was ihr braucht:

Land zum Leben.

## Folgen des kapitalistischen Untreiberstems

Wiedm. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonntag auf der Straße nach Bernsdorf, als bei einem Trecker mit zwei schwer beladenen Anhängern plötzlich die Steuerung versagte. Der Trecker fuhr in den Straßenraben die schweren Wagen überdrückten ihn tief in die weiche Erde und zertrümmerten ihn. Das bei geriet der 19jährige Führer in die wertwirdgerewisse und gefährlichen Zehnjährer, die ihm auf der rechten Seite vom Fuß der zur Hälfte schweren Verletzungen erlitten. Nachdem er die Schmach die eine Wunde und verblutete andere Stellen, die durch Schichten hatte, konnte der Verletzte aus seiner qualvollen Position befreit und im Krankenauto ins Krankenhaus gebracht werden.

## Werttätige Frauen, wir rufen euch!

Zusammenschluß zum Kampfe für volle Gleichberechtigung, für Brot und Freiheit! Helft alle mit!

Das Reichskomitee werttätiger Frauen, gewählt von 1000 Delegierten des 2. Reichskongresses in Berlin, wendet sich in erster Stunde an alle werttätigen Frauen Deutschlands. Es sieht ihnen die alarmierende Tatsache vor Augen, daß in Deutschland bereits die faschistische Diktatur angesetzt ist. Die Regierung des Zentrumsländers Brünning diktiert eine Notverordnung, die ganz

besonders hart die werttätigen Frauen

durch Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Lage und Verminderung ihrer schon so geringen Rechte trifft. Die Regierung verleiht, ihre Verfügungen ohne Rücksicht auf die steigende Notlage des werttätigen Volkes, unter Mißachtung der Forderungen aller Schichten, tank für den Notstand der hungernden Millionen, mit Gewalt, mit Hilfe der Polizei und der Faschisten durchzusetzen.

Das Reichskomitee beschließt darum, alle Kräfte einzusetzen zum Kampfe um die Rechte der ausgebeuteten, notleidenden werttätigen Frauen. Das Reichskomitee fordert alle Schichten der schaffenden Frauen und Mädchen, wie der Gewerbetätigen in Stadt und Land, ohne Rücksicht der Parteizugehörigkeit und gleich welcher Frauenorganisation sie angehören müssen, auf, sich der mächtig wachsenden Einheitsfrontbewegung der Frauen zum Kampfe gegen die faschistische Diktatur, um die volle Gleichberechtigung und Befreiung der Frau, zum täglichen Kampfe ums Brot, um menschen-

würdige Lebensbedingungen anzuschließen.

Wir appellieren an euch:

Besucht die von den Komitees werttätiger Frauen einberufenen Versammlungen und Kundgebungen, nehmt an den Demonstrationen teil.

Nahet euch als Delegierte der werttätigen Frauen in Betrieb und Kantor, an der Stempelstelle, im Häuserblock, auf dem Dorf und dem Gute wählend, und nehmt an den Frauenbelegiertenversammlungen und Konferenzen regen Anteil.

Wendet euch mit Berichten über eure Lage, euren Kampf, sowie mit allen Anfragen vertrauensvoll an das Reichskomitee werttätiger Frauen, Berlin C 2, Straßauer Straße 12. Das Reichskomitee hat eine Anzahl Arbeitskommissionen gebildet, insbesondere eine Kommission zum Studium der Lage der werttätigen Frauen und Jugendlichen, die ihre Arbeit sofort aufnehmen wird.

Helft alle mit, Millionen Werttätiger für unsere große Sache zu gewinnen!

So lebe der Kampf der werttätigen Frauen in Stadt und Land!

So lebe der Befreiungskampf des gesamten werttätigen Volkes!

Die 1. Sitzung des Reichskomitees







# ROTTERS SPORT

## Die Spiele vom Sonntag

**Coltsbaude 1—Cohmannsdorf 1 1:2 (1:0)**

Ein ausführlicher Bericht war von diesem Spiele nicht zu erwarten. Doch gelang es dem Coltsbaude zum ersten Male, die Führung zu übernehmen. Die Coltsbaude bis kurz vor Schluss, wo dann die Freitauer durch Geball und Elmetzer noch zwei Treffer unterbringen konnten, damit den Sieg sicherstellten.

**Dresden 1—Dohna 1 2:1 (0:1)**

Obwohl man den Freitauern die größere Chance gegeben hatte, konnte Dohna einen knappen Sieg mit nach Hause nehmen. Mit Anstoß des Coltsbaude geht ein hartes, schwarzes Spiel ein. Bis zur Halbzeit können die Gäste durch gute Stürmerleistungen das Resultat auf 1:0 stellen. Nach der Pause spielen sich die Rotweissen gut durch und können gleichziehen. Bald darauf übernimmt die Dohnaer die Führung. Die Dohnaer aber, der Sache bewußt, gleichen wieder aus und erzielen kurz vor Schluss noch den Siegestreffer. Die Dohnaer Genossen müssen sich abgewöhnen, mehr mit dem Mund als mit dem Fuß zu spielen. Spielt genügend.

**Schachwitz 1—02 1 3:1**

Leider ging von diesem interessanten Spiel kein Bericht ein. Gut in Schwung, konnte den Kluggebern eine Niederlage beibringen.

**Pirna 1—DSB 1 2:2 (1:0)**

Mit Recht betonte die Vorschau zu diesem Spiel, wenn sie schrieb, daß man hier nicht vorzuzunehmen sein darf, um kein Fehlurteil zu fällen. Obiges Resultat beweist die vollkommene Spielstärke beider Mannschaften. Obwohl der DSB mit Ersatz antrat, konnten die Positionen gut ausgefüllt werden, so daß keine Lücke entstand. Auf etwas eifrigem Spielfeld eröffnete der DSB durch Anstoß des Spiel, das sich Anfangs in der Mitte abwickelte. Die Pirnaer Mitte schickte seinen Sturm sofort nach vorn und drückte die Schwarzweissen hart in ihre Hälfte zurück. Leider fanden aber alle gutgemeinten Schüsse ihr Ziel im Aus. Kurz darauf Straßfuß für Pirna, der direkt geschossen wurde, und den Leiber der Ersatz-Torhüter nicht meistern konnte. Der DSB läßt sich aber noch nichts merken und versucht, durch schön vorgetragene Vorlagen dem Gegner beizukommen. In der 20. Minute wurde der Ersatzmann abgelöst und im gleichen Tempo ging es mit 1:0 für Pirna in die Halbzeit. Nach Wiederantritt kann DSB mehrere Durchbrüche machen, deren Ausgang ergebnislos verlief. Ein Elmetzer brachte den Langerestierten Ausgleich. Das Spiel wird jetzt offener. Beide Stürmerreihen bekommen reichlich Arbeit. Beizeits in der 55. Minute reißen die Pirnaer wiederum die Führung an sich, den der Linksaußen von DSB mit dem Ausgleich beantwortete. Bei einem Stande von 2:2 kämpfen beide Mannschaften unerbittlich, und die Zuschauer bekamen ein Spiel zu sehen, das an Leistungen heranzuziehen und durch eine besonders faule Spielweise das Ziel der roten Sporteinheit in sich verkörperte. Erwähnungswert war der Schiri, Gen. Stog (Dohna), der in seiner ruhigen Art besonderen Dank verdient.

**Kalenpiele 1 (01)—Weißdorf 1 2:5**

Den Weisdorfern gelang es, einen weiteren Erfolg an ihre erfolgreiche Laufbahn anzuknüpfen, doch wurde ihnen der Sieg durch beachtliche Genesener der Kalenpiele nicht so leicht gemacht.

**Niedere Mannschaften, Coltsbaude 3—1885 3 3:3**

**Jugend, Kalenpiele (01) 1—Coltsbaude 1 0:4. Kalenpiele (01) 2—Coltsbaude 2 0:5**

**Amliche Bekanntmachungen der Kampfgemeinschaft, Bezirk Dresden**

Montag den 29. Dezember findet in der Goldschmiede der Landbesetzung (Poppiß) eine

**Bezirksvorstandssitzung**

statt. Das Erscheinen aller Funktionäre ist Pflicht.

**Die Bezirksleitung.**

## Städtepiel Dresden gegen Pirna am 1. Weihnachtsfeiertag 14 Uhr in Heidenau

Ein interessantes Fußballspiel unserer roten Sportler ist am 1. Feiertag in Heidenau zu erwarten. Dresden und Pirna haben sich gegenseitig, um ihre Kräfte zu messen. Die Dresdener sind wohl eine Umstellung gegenüber früheren Stadtmannschaften auf. Aber auch die hier auf dem Feld erscheinende Mannschaft ist bisher spielfertig und sollte es ihr möglich sein, gegen die gut eingeleitete Pirnaer Stadtmannschaft zu gewinnen. Auf die Höhe werden die Anhänger des Fußballs auf ihre Meinung

## Rot Sport im Riesengebirge

**Ausbreitung für die sportlichen Wettkämpfe zu dem Treffen in Oberhofen- eibe zwischen Weihnachten und Neujahr**

**Freitag den 26. 12., 14 Uhr:** Einlauf, Eislauf und Schnelllauf.  
**Sonntag den 27. 12., 9 Uhr vormittags:**  
15-Km-Lauf von 18 bis 30 und über 30 Jahre.  
8-Km-Lauf, Anfänger und Altersklasse.  
8-Km-Lauf, Jugend und Frauen;  
**namittags 14.30 Uhr:** Hindernislauf für Sportler u. Jugend, außer Sozialveranstaltung.  
**Sonntag den 28. 12., 9 Uhr vormittags:**  
5-Km-Mannschafts-Lauf für Sportler und Frauen;  
**nachm. 12 Uhr:** Sprunglauf für Sportler und Jugend.  
**Montag den 29. 12., vormittags:**  
30 Kilometer für alle Klassen der Sportler.

**Programm**

für das Internationale rote Winterporttreffen am 31. Januar und 1. Februar 1931 in Johannsgeorgenstadt im tschl. Erzgebirge.  
**Sonntag den 31. Januar 1931**

**13.30 Uhr: Beginn der Rangläufe:**  
A-Klasse 30 Km. Sportler über 18—30 Jahre,  
B-Klasse 15 Km. Sportler über 18—30 Jahre,  
Hilfsklasse 8 Km. Sportler über 30 Jahre,  
Jugendklasse 5 Km. Sportler über 14—18 Jahre,

kommen und hoffentlich alle angenehm enttäuscht von den Leistungen der beiden Mannschaften nach Hause gehen. Wir tippen für einen knappen Sieg der Dresdener. Die Mannschaften treten in folgender Aufstellung an:

**Dresden. Farbe: Rot**

Raher (Fortschritt)	Balboth (Kohlschritt)
Hanisch (DSB)	Balboth (Kohlschritt)
Brauer (1885)	Runath (DSB)
(DSB)	(Fortschritt)
Betzulshke	Waldreth
Höfel	Winkler
(Hochsch.)	(Pirna)
Jäpalt (Pirna)	Henke (Hochsch.)
Krajad (Heidenau)	Reh (Heidenau)
	Ebert (Heidenau)

**Pirna. Farbe: Blauweiß**

## Jugendstädtepiel 13 Uhr in Heidenau Pirna gegen Dresden

Das Städtepiel der roten Juniorsportler, Pirna—Dresden, das am 26. Dezember um 13 Uhr in Heidenau stattfindet, geht in folgender Mannschafsaufstellung vor sich:

**Pirna. Farbe: Blauweiß.**

Fleischmann (Heidenau)	Luz (Hochsch.)
Schade (Graupa)	Witzel (Dohna)
Wolfe (Heid.)	Bellmann (H.)
Reber	Marje
(Graupa)	(Hochsch.)
Kranz	Rottner
(DSB)	(H.)
Dreßler (Rühnig)	Engelhardt (DSB)
Schmann (Coltsbaude)	Unger (Fortschritt)
	Urbanek (DSB)

**Dresden. Farbe: Blauweiß gestreift.**

## 5000 Rad- und Kraftfahrer stoßen zur Kampfgemeinschaft

In allen reformmäßig geleiteten Sportverbänden steht die Opposition vor. Das Gelächter der sozialfaschistischen Spalter, daß die Opposition in den letzten Jagen liegt, ist ein elendes Täuschungsmittel, um die Sportlermassen, wenn sie sich gegen den sozialfaschistischen Terror auflehnen, zu beschuldigen. Seit langer Zeit stehen Tausende von Arbeiter- und Kraftfahrern in Mitteldeutschland zur roten Arbeiter-Sportbewegung.

Kunze hat am Sonntag dem 7. Dezember eine Landeskonferenz in Halle abgehalten, um gegen den sozialfaschistischen Kurs der Sportbürokratie, gegen die Unterdrückung der revolutionären Arbeiterbewegung durch die faschistische Brünning-Regierung für die Mobilisierung aller Klassenbewußten Arbeiter-Sportler zum Kampfe gegen die sozialdemokratischen Führer und Bourgeoisie Stellung zu nehmen.

Trotz aller Schikanen und Drohungen der sozialfaschistischen Gauleitung, die mit Ausschließen von Funktionären die Mitglieder

Erlaubte: Kupper (Heidenau) und Berthold (Coltsbaude). Alle Spieler müssen eine Stunde vor Anstoß des Spieles sich beim Genossen Betters im Umkleieraum, Restaurant „Wartburg“, Heidenau, melden.

## Achtung, Wintersportler!

Die am 18. November in der Turnhalle Rittersgrün (Bundesstr.) abgehaltene Wintersportlerkonferenz, die durch 11 Vereine mit 28 Genossen besucht war, nahm Stellung zu den in diesem Winter von der IG geplanten Winterportveranstaltungen. Die Vorarbeiten für das Ende Januar 1931 in Johannsgeorgenstadt stattfindende internationale Wintersporttreffen sind in Angriff genommen worden. Die anwesenden Vereinsvertreter gelobten, dieses Treffen zu einem wichtigen Aufmarsch der roten Sportler zu gestalten, soll hoch hier auf technischem Gebiet die Stärke der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit demonstriert werden. Das für Weihnachten bzw. Neujahr in Bismarck beschiessene Wintersporttreffen des Chemnitz, des Pilsbacher und des 7. Bezirks, sowie das am 10. und 11. Januar 1931 in Breitenbrunn stattfindende Winterportfest des 7. Bezirks werden dazu beitragen, alle Wintersportler für das internationale Treffen in Johannsgeorgenstadt zu mobilisieren. Als Bezirkswinterportwart wurde

## Arbeiter-Sportler, lest die „Arbeiterstimme“!

Genosse Martin Rein, Breitenbrunn, gewählt. An selbigen sind alle Anfragen betreffs des Bezirkswinterportfestes zu richten. Alle Anfragen um. betreffs des internationalen Treffens sind an Gen. Paul Fleischmann, Bismarckstr. 48c, zu richten. Die näheren Bekanntmachungen in bezug dieser Veranstaltungen werden noch im „Kämpfer“ sowie im „Sachienpost“ veröffentlicht werden.

Wintersportler! Rüstet schon jetzt zu diesen geplanten Treffen der roten Sporteinheit und laßt nichts unversucht, diese zu dem zu machen, was sie für die Bewegung sein sollen: zu wichtigen Demonstrationen gegen die Spalter im Arbeiter-Sport! Für die Stärke der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit!



von der Beteiligung an der Konferenz zurückzureden wollte, war die Zahl von 121 Vertretern aus 103 Vereinen, die insgesamt fast 5000 Mitglieder umfassen, vorzuzunehmen.

## Kampfkongress gegen den Faschismus

Die am 7. Dezember in Dresden tagende Erweiterte Bezirksleitung der Kommunistischen Partei, Bezirk Sachsen, beschloß, für den 17. und 18. Januar einen

allgemeinen Kampfkongress gegen den Faschismus nach Dresden einzuberufen. Die Bezirksleitung fordert die arbeitenden Massen auf, diese Kongress zu einer gewaltigen Kampfabendgebung gegen die faschistische Diktatur zu gestalten. Sie ruft die gesamten arbeitenden Massen, die parteilosen, die sozialdemokratischen und die kommunistischen Arbeiter, die Kleinwerkzeitlebenden und Kleinbauern, die Angestellten und Beamten, die arbeitenden Frauen, die Jugendlichen auf, alle Vorbereitungen zu treffen, um Delegierte zu diesem Kongress zu entsenden. Sie fordert auf:

in öffentlichen Versammlungen, in Betriebs- und Stammpellenversammlungen zu diesem Kongress zur Erhellung der Einheitsfront gegen den Faschismus Stellung zu nehmen und Delegierte zu wählen.

Das Ziel und die Aufgabe der Bewegung ist in allen Städten, Gemeinden u. Betrieben: Aktionsausschüsse zum Kampf gegen den Faschismus zu bilden. Die kommunistische Partei richtet an die revolutionären Massenorganisationen die Aufforderung, sie fordert die Arbeiter der Betriebe und die Gewerkschaften auf, mit ihr einen gemeinsamen vorbereitenden Ausschuss zur Durchführung dieses Kongresses zu bilden.

Deran an die Arbeit zum Zusammenbruch aller, die von der faschistischen Diktatur ausgeht, deren Ziel voranzutreiben, die mit Gummiknüppel und Knarre bedroht werden, deren Hungerstreike man durch die Schille der Wachmannschaften und des Roten der Panzerwagen erziehen will.

Bezirksleitung Sachsen der K.P.D.







### Holzsturm gegen Eugenbergs Schund

Anlässlich der Erstausführung eines neuen monarchistischen Propagandafilms aus dem Hause Eugenbergs kam es im Berliner Westen zu lebhaften Mißfallenstundgebungen des Publikums. Die Direktion rief Schupo herbei. Zeitweilig mußte die Aufführung infolge des Protestes unterbrochen werden. Auch vor dem Theater kam es zu Zwischenfällen. Es bildeten sich spontane Versammlungen, wobei man eine Einheitsfront von Reichsbannerarbeitern, SA-Mitgliedern und Kommunisten bewerkstelligen konnte. Die Polizei war gegenüber diesem plötzlich ausgetragenen Holzsturm machtlos. Als die Polizei die Massen vor dem Hause des Theaters wegzudrängte, kam es zu einer Demonstration nach dem Kurfürstendam. Dort wurde eine Anrede gehalten und die Kundgebung mit einem Hoch auf die kommunistische Partei geschlossen. Unter dem Geleit der „Internationale“ und dauernden Protestrufen demonstrierten die Arbeiter noch weiter durch die Prunkstraßen der Bourgeoisie. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Es gelang jedoch, einen Teil der Verhafteten zu befreien. Ein Reichsbannerarbeiter wurde ebenfalls verhaftet, weil er einem Nazi einen kräftigen Faustschlag verleiht hatte.

### Schweißhunde des Finanzkapitals als Probolatreure

Berlin, den 22. Dezember.  
Gambetta-Dinge erklärt man aus den Kreisen Berliner Nationalsozialisten. Im Mittelpunkt ihres Interesses steht bei

ihnen der deutsch, Antisozialismus. Es wird ihnen geantwortet, ein „kleines Feuerchen“ in Ober-Schlesien anzufachen, wobei man sich der „Heidenratten“ eines Hauenstein bei der Ruhrbelegung erinnert. Das andere (!) käme dann von selbst. In einer Ansprache soll v. Epp, jener General, der im Auftrag Kossels die Münchner Räterepublik niederschlug, erklärt haben, daß es genüge, ein Regiment Infanterie nach Oberschlesien zu schicken. Artillerie auffahren zu lassen, um bei Gelegenheit einen polnischen Flieger abzuschießen, um eine „aktive Außenpolitik“ zu erreichen.

Die meisten dieser Waffenfunde in Jäschkowitz haben bereits signalisiert, daß sich an der Ostgrenze Vorgänge abspielen, die denen von 1923 verdammt ähnlich sind. Wenn die Nationalsozialisten den Wunsch nach einem deutsch-polnischen Krieg haben, so nicht zuletzt aus innerpolitischen Gründen, weil dieser ihnen einen Auftrieb ihrer Bewegung und eine nationalpolitische Erhebung verpricht. Die Arbeiterschaft wird ihnen dieses hochhabilitische Handwerk legen.

### Mansfeld fordert weitere Subventionen

Der sozialdemokratische Regierungspräsident in Magdeburg hat nach den Verhandlungen, die am 11. Dezember unter seinem Vorsitz stattfanden, einem Antrag der Mansfeld-AG, alle nicht lizenzierungsbedürftigen Betriebe mit Wirkung des 1. Januar 1931 hinzulegen, stattgegeben, da die Entscheidung über die weitere Subventionierung des Kupferbergbaues bisher nicht erfolgt ist.

### Noch ein Lohnraubschiedspruch in Nazi-Lührinaen

Der sozialdemokratische Schlichter Hanschitz fällt einen Schiedspruch, wonach die Löhne der Kofferarbeiter Thüringens um 6 Prozent abgebaut werden. Die Verbandsbürokratie nahm diesen Schiedspruch an, trotzdem ihn die Belegschaft des ausfallgelagerten Betriebes dieses Gewerbezweiges, der Takt u. Co. AG, abgelehnt hatte.

### Heraus mit Karl Peters!

Gewaltige Kundgebung der NS - Verjährt den Klassenkampf gegen die faschistische Klassenjustiz  
In einer Freitag stattgefundenen großen Protestkundgebung der Roten Hilfe, wo u. a. die Frau und der Sohn des zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Genossen Peters sprachen, wurde eine scharfe Protestresolution einstimmig angenommen. In dieser wird die sofortige Freilassung des Genossen Peters verlangt und fiammender Protest gegen die unmenschliche Behandlung an ihm zum Ausdruck gebracht. Die Verlammeten leben in der unmenschlichen Behandlung die Absicht, einen aufrechten Klassenkämpfer inhaftieren zu vermögen. Die Versammelten richteten an die gesamte Arbeiterschaft den Appell, für die Befreiung der 1200 proletarischen politischen Gefangenen die Rote Hilfe zu unterstützen.



**E. Willy Jährg**  
Pirna, Jacobäerstraße 67/2 Rabatt

Emaillier-  
 Aluminium-  
 Geschirre  
 Tortenplatten  
 Tortenschalen  
 Gebäckkästen  
 Kakaokrüge  
 Geflügelschneidern, Zucker-  
 zangen, Krümelgarnituren,  
 Qualitätsware  
 Rodelschlitten, Esche u. Buche  
 von RM 7.50 an

**Umtauschen!**

ist gern gestattet:  
 Aber bei mir finden Sie sofort für die Größe die richtige Bestückung, die Umtauschschere, die polirten Messer / Für den Umtausch das kleine Taschenmesser, die richtige Schere, das Rasiermesser für die junge Dame die niedlichen Stichteller und die besten Nagelpliegen

**Georg Kittel, Pirna**  
Schloßgasse (Nähe Markt)

**Bestecke**  
 900 Silber, 900 Silbervergoldung, Alpaka poliert und matt, Böhmlhorn, Cellhorn, Eben-, Koba- und Ebenholz. Jedes Sammelmuster lieferbar. Exakte Auswahl.

**Otto Frenzel**  
 Fachgeschäft für Stahl- und Silberwaren - Tel 1141  
 Dresden-Löbtau, Kesselsdorfer Str. 30

**GENOSSE KUPFERBART**  
 Von G. GERMANETTO  
 Germanetto ist seit seiner Jugend in der italienischen Arbeiterbewegung. Er hat Museen in Entwicklung vom Rädler zum Führer des Faschismus für die junge Dame die niedlichen Stichteller und die besten Nagelpliegen

**Gasthaus Stadt Meerane**  
 Elbgräben 4 / Robert Scheunert  
 Verkaufsstelle der freien Gewerkschaften und Buchdrucker / Billige und saubere Übernachtung, Betten von 50 Pfennig bis 1 Mark / Gutgelegte Bier- u. Kuche und Keller / Eigene Schickerei

**Rurt Hode ANZEIGEN**  
 Radebeul  
 Feine Bestecke  
 Stahlwaren  
 Schleiferei  
 haben den denkbar besten Erfolg in der ARBEITERSTIMME

**3 WICHTIGE BROSCHEUREN**  
 die jeder Arbeiter lesen und verbreiten muß

**Sozialdemokrat, entscheide dich**  
 VON MARIA REESE  
 16 Seiten 10 Pfennig

**14% Dividende - 515 ermordet**  
 Kampf der gemordeten Bergarbeiter  
 24 Seiten 10 Pfennig

**INTERNATIONALER ARBEITER-VERLAG**  
 Berlin C 25, Kleine Alexanderstraße 28  
 Sonntag geöffnet, 20 Günstige Teilzahlung  
**15 Planos**  
 neu und gebraucht, billig, Planos teile, von 100 M. an  
 Grunert, Ackerstraße 24 und Förgner Straße 12

**Größtes Lager in Parlophon / Beka / Odeon / Columbia**

**Schallplatten und Apparaten**  
 Bequemste Teilzahlung

**Artis** Kesselsdorfer Str. 25  
 Marschallstraße 31b



**Eine gute Tasse Kaffee**  
 vermittelt eine freudige Feiertagsstimmung

Der wunderbare Duft einer guten Tasse Bohnenkaffee und der Wohlgeschmack dieses köstlichen Getränkes verbreiten immer Behaglichkeit und bringen Stimmung

Deshalb bevorzugt die fürsorgliche Hausfrau für den Feiertagskaffee die guten Görlitzer Spezial-Kaffee-Mischungen in ihrer hervorragenden Güte

Elite-Mischung 1/4 Pfd. 105 - Spezial-Mischung 1/4 Pfd. 115

**Unsere Gipfelleistung**  
**Die große Bohne 1/4 Pfd. 100**

Für bescheidenere Ansprüche, aber ebenfalls rein, vollkräftig und aromatisch im Geschmack, daher ergiebig und besonders billig im Gebrauch:

Mischung I ..... 1/4 Pfd. 90 - Haushalt-Mischung Pfd. 70  
 Mischung II ..... 1/4 Pfd. 80 - Konsum-Mischung Pfd. 60  
 Spar-Mischung ..... 1/4 Pfd. 50

Unsere Röstkaffees werden in unserer eigenen Kaffee-Großrösterei auf modernsten Schnell-Röstmaschinen hergestellt und sind in Anpassung an den Weltmarktpreis bei unveränderter Güte schon längst im Preise herabgesetzt. Die dauernde Steigerung unseres Umsatzes in Röstkaffee ist ein Beweis für unsere Leistungsfähigkeit in diesem Artikel

Trotz der großen Preiswürdigkeit unserer Röstkaffees gewähren wir auf vorstehende Preise noch **6 Prozent Rückvergütung** in bar ausbezahlt werden.

**Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz A.-G.**  
 Zweigniederlassung Dresden.

**Wochen-Spielplan der Dresdner Theater**  
 mit ausverkauften Nummern der Dresdner Volksbühne vom Montag dem 22. bis mit Montag dem 29. Dezember:

**Opernhaus:**  
 Montag: Der Fingerring (19,30) 4001-4023, 1444-1500  
 Dienstag: Die Lorelei (20) 4114-4223  
 Mittwoch: Die Lorelei  
 Donnerstag: Die Lorelei (19) 4114-4223  
 Freitag: Die Lorelei (19)  
 Sonnabend: Rigoletto (19,30)  
 Sonntag: D. Meisterlanger v. Nürnberg (17,30)  
 Montag: Salome (20) 1354-1443

**Schauspielhaus:**  
 Montag: Penthesilea (20) 576-602  
 Dienstag: Der Götterdämmerung (20) 663-702  
 Mittwoch: Die Lorelei  
 Donnerstag: Ein Sommerabend (20)  
 Freitag: Der Götterdämmerung (20) 703-767  
 Sonnabend: Matja (20)  
 Sonntag: Der Götterdämmerung (20) 768-840  
 Montag: Penthesilea (20) 768-840

**Die Komödie:**  
 Montag: Das Komte X (20,15) 3881-3960  
 Dienstag: Ich heirate nicht (20,15) 3961-4000, 3501-3540  
 Mittwoch: Die Lorelei  
 Donnerstag: Ich heirate nicht (20,15) 3541-3600, 5091-6010  
 Freitag: Ich heirate nicht (20,15) 6011-6090  
 Sonnabend: Ich heirate nicht (20,15) 6091-6170  
 Sonntag: Ich heirate nicht (20,15) 6171-6250  
 Montag: Ich heirate nicht (20,15) 6251-6330

**Albert-Theater:**  
 Montag: Marguerit: 3 (20) 4569-4593  
 Dienstag: Comedie Gaudet (20) 4594-4618  
 Mittwoch: Die Lorelei  
 Donnerstag: Schwarze Hulaen (20) 4619-4643  
 Freitag: Kritik - Kritik (20) 4644-4668  
 Sonnabend: Schwarze Hulaen (20) 4669-4693  
 Sonntag: Kritik - Kritik (20) 4694-4718  
 Montag: Schwarze Hulaen (20) 4719-4743

**Residenz-Theater:**  
 Donnerstag: Der Weibekrieg (20) 2776-2790  
 Freitag: Der Weibekrieg (20) 2791-2805  
 Sonnabend: Der Weibekrieg (20) 2806-2830  
 Sonntag: Der Weibekrieg (20) 2831-2855  
 Montag: Der Weibekrieg (20) 2856-2880

**Central-Theater:**  
 Montag: Das Land des Lächelns (20) 176-190  
 Dienstag: Das Land des Lächelns (20) 191-205  
 Mittwoch: Die Lorelei  
 Donnerstag: Viktoria und ihr Hulaer (20) 176-190  
 Freitag: Viktoria und ihr Hulaer (20) 191-205  
 Sonnabend: Viktoria und ihr Hulaer (20) 206-220  
 Sonntag: Viktoria und ihr Hulaer (20) 221-235  
 Montag: Viktoria und ihr Hulaer (20) 236-250

**Verlangt überall** 



# Das Racheurteil gegen die Bernsgrüner Arbeiter

## Ueber 24 Jahre Gefängnis — Nulliges Schlusswort des Genossen Böhm — „Wir halten Abrechnung!“ — Mobilisiert die Massen gegen den Faschismus!

Zwidau, 20. Dezember.  
Nach 13 Tagen Verhandlung vor dem Gemeinsamen Schöffengericht in Zwidau wurde gestern Abend das Urteil gegen 54 Arbeiter, die letztens den Nazis überfallen auf Bernsgrün abwehrten, gesprochen. 42 Arbeiter wurden wegen „Landfriedensbruchs“ zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt. Lürschmann (Ausz.) erhielt 1 Jahr 5 Mo., Seibold (Ausz.) 1 Jahr 3 Monate, je 1 Jahr erhielten die Arbeiter Bleichschmidt, Richter, Weiser, Wehling, Kühnel und Schmidt. Drei Bezugsleute erhielten Bewährungsstrafe. Die Untersuchungsgefängnisse wurden bis zu 2 Monaten entgegen dem Antrag des Staatsanwalts angedreht.

Zwidau-Chemnitz, den 20. Dezember.  
Der Bernsgrüner Nazisüberfall beschäftigt seit drei Wochen die Massenjustiz. Die überfallenen Arbeiter wurden angeklagt, die angreifenden SA-Leute wurden vernommen. Staatsanwalt Herzog hat diese Jugendauslagen dazu benutzt, um die Massenbewussten Arbeiter des Erzgebirges hinter Gitter zu bringen. 377 Monate Gefängnis beantragte er für die Proleten, die sich gegen den Faschismus zur Wehr setzten.

Der Staatsanwalt schildert die Angeklagten als Menschen, die sich in heimtückischer Weise auf die „harmlosen“ SA-Leute gestürzt haben, die von den schmerzempfindlichen Kommunisten nicht misshandelt wurden. Kein Wort erwähnt er von den Bernsgrüner Arbeitern, die festgesetzt haben (unter Eid), daß die Nazis die Angreifer waren, kein Wort von den Razzias, die selbst zugaben, daß sie mit Ratten geschlagen haben, bis die Ratten blutig waren. Er legt wohl nur fest, daß sich „natürlich“ die SA-Leute gemehrt hätten. Dabei läßt er sich ausgedehnt über den SA-Leuten, daß die Nazis weit härter waren als die Nazis und Hölle. Keine der Aussagen von beteiligten Zeugen erwähnte Dr. Herzog, daß die Nazis zuerst mit Knütteln bewaffnet waren.

Nach nichtständiger Rede „verfündete“ er seine Anträge. Als er sagte: „Wegen Böhm beantrage ich 1 Jahr und 8 Monate Gefängnis“, brach ein Rausch aus der Menge der Zuhörer heraus. Der Beschuldigte schickte sofort ein Kommando Polizei in den Zuhörerraum und brachte mit sofortigen Zwangsmaßnahmen und Räumung des Saales. Lächelnd brachte Dr. Herzog seine Anträge zu Ende und betonte, daß zur „Wahrung“ die Strafen entsprechend hoch sein müssen.

Charakteristisch für die „objektive“ Einstellung Dr. Herzogs ist noch ein Satz, den er als Antrag erhob. Er sagte: „Da die Angeklagten von Anfang an gesteuert haben, ist ihnen die Untersuchungsgefängnisse nicht anzurechnen!“

Jedem kriminellen Verbrecher wird die Untersuchungsgefängnisse anzurechnen aber hier handelt es sich um revolutionäre Arbeiter, für die gibt es das nicht, obwohl sie unschuldig im Gefängnis sitzen.

### Ungeheuerliche Strafanträge

Herzog beantragte für alle Gefängnis:  
Albin Böhm, Aus, 1 Jahr 7 Monate; Eugen Baumann, Aus, 9 Monate; Willi Bleichschmidt, Bernsgrün, 1 Jahr 6 Monate; Rudolf Kühnel, Aus, 1 Jahr 3 Monate; Walter Kühn, Saaten, 9 Monate; Selena Koch, Schwarzenberg, 8 Monate; Rudolf Krauß, Aus, 8 Monate; Willi Krauß, Schwarzenberg, 8 Monate; Willi Lang, Schwarzenberg, 9 Monate; Edmund Sauer, Aus, 10 Monate; Alban Rinzner, Aus, 8 Monate; Otto Rimmergut, Bernsgrün, 10 Monate; Max Benzel, Aus, 8 Monate; Johannes Füllner, Aus, 1 Jahr 5 Monate; Werner Busch, Aus, Jugendl., 5 Monate; Bollmar Richter, Aus, 1 Jahr; Kurt Riedel, Bernsgrün, 1 Jahr 7 Monate; Kurt Schmidt, Aus, 1 Jahr 7 Monate; Fritz Schönfelder, Bernsgrün, 8 Monate; Rudolf Seibold, Aus, 1 Jahr 7 Monate; Hermann Lautenschahn, Schwarzenberg, 9 Monate; Erich Lürschmann, Schwarzenberg, 1 Jahr 7 Monate; Hermann Weiser, Aus, 1 Jahr 2 Monate; Max Wehling, Schwarzenberg, 1 Jahr 5 Monate; Johannes Werner, Aus, 8 Monate; Walter Wögel, Aus, 8 Monate; Max Arnold, Aus, 9 Monate; Ernst Berndt, Aus, 8 Monate; Paul Brandt, Aus, 4 Monate; Otto Friedrich, Schwarzenberg, 5 Monate; Paul Gehr, Aus, 8 Monate; Paul Koch, Bernsgrün, 8 Monate; Ernst Koch, Schwarzenberg, 4 Monate; Max Kiesel, Aus, 8 Monate; Rudolf Strähner, Aus, 8 Monate; Adolf Teuber, Bernsgrün, 5 Monate; Gullan Wagner, Aus, 3 Monate; Albin Weidlich, Aus, 3 Monate; Edmund Wam, Bernsgrün, 1 Monat; Kurt Keller, Schwarzenberg, 3 Monate; Erich Koch, Bernsgrün, 3 Monate; Kurt Wagner, Bernsgrün, 3 Monate; Ernst Bleichschmidt, Bernsgrün, 8 Monate; Paul Koch, Schwarzenberg, 3 Monate; Werner Kiesel, Schwarzenberg, 1 Monat.

### Antifaernde des Genossen Helm

Auf die ungeheuerlichen Strafanträge Dr. Herzogs antwortete in einer glänzenden Rede, die zu einer scharfen Anklage der Nazis wurde, der Verteidiger der Angeklagten. Er führte ungefähr aus: „Fast 100 Monate Gefängnis hat der Staatsanwalt für 54 Angeklagte gefordert. Ist eine solche Strafe berechtigt, wo die moralische, meiner Meinung nach sogar die juristische Schuld auf Seiten der Nazis liegt? Unmöglich von vornherein aber ist es, daß beantragt ist, die Untersuchungsgefängnisse nicht anzurechnen, das ist eine Brutalität, die durch nichts gerechtfertigt ist. Nicht, um sich mit den Nazis zu vergleichen, marschierte die Antifa auf, sondern, weil die SA in voller Ausrüstung in Stärke von 150 Mann in Bernsgrün einmarschierten, mußte die Antifa zum Schutz der Einwohnerhaft herbeieilen. Die letzten Jahre hat es Überfälle auf Arbeiter durch Nazis gegeben. Die Terrorakte nahmen stetige Ausmaße an. Allein vom Januar 1930 bis August 1930 haben Nazis 65 schwere Überfälle auf Arbeiter ausgeführt. Dabei gab es 13 Tote, über 50 Schwerverletzte und unzählige Leichtverletzte. Ich erinnere an die Vorgänge in Klauen, 100 Nazis haben 2 junge Arbeiter erschossen. Ich fragte bei der Vernehmung von Zeugen Horn (W. d. R.), ob die Nazis auch bewaffnet sind, da erklärte er: „Wir Nationalsozialisten kämpfen nur mit geistigen Waffen.“ Das sagt ein Führer, der wissen muß, daß bei den Nazis immer wieder Waffen festgesetzt werden. Sogar in diesem Prozeß ist festgestellt worden, daß Naziszeugen im Besitz von Schusswaffen gewesen sind und daß sie ihnen von der Polizei weggenommen wurden. Er mußte wissen, daß nur kurze Zeit in Zschütowitz in Schlesien ein Naziswaffenlager ausgebaut wurde. Dort wurden folgende Waffen gefunden: 8 Militärgewehre, 5 Karabiner, 2 Jagdgewehre, 5 Leuchtpistolen, 21 Revolver, 2 Leuchtpistolen, 3 Stielhandgranaten, 50 Gewehrpatronen, 362 Revolverpatronen, 28 Schmalbüchsen, 6 Schlangengewehre, 55 Dolche, 36 Lotschläger und Gummiknüppel, 6 Schlagringe und 1000 Stahlhelme. Das sind antilichige Waffen. Wenn das keine Bewaffnung ist, dann weiß ich nicht,

was Waffen sind. Alles das muß Horn als Führer wissen. Horn hat also bei Beantwortung meiner Frage zumindest einen jährlichen Fallscheid geschworen. Bei diesen Tatsachen muß jeder Mensch verstehen, daß sich die Arbeiter energisch zur Wehr setzen müssen, wollen sie nicht von den Faschisten niedergeschlagen werden.“

Er beantragte für die 27 Angeklagten (für die er plädiert, die andere Hälfte verteidigt Dr. Remin) Freispruch vom Landfriedensbruch.

### Schlusswort des Genossen Böhm

„Seit dem 8. Oktober sitzen wir revolutionären Arbeiter wegen der Vorgänge in Bernsgrün in Untersuchungsgefängnissen. Während dieser dreiwöchigen Verhandlung hat man uns Angeklagte buchstäblich auf die Folter gespannt.“

Es erfordert tatsächlich alle Kräfte, während dieser Zeugnisauslagen ruhig zu bleiben. Mit den gemeinsamen Wehlfällen sind die Zeugen gegen uns vorgegangen, haben uns Dinge unterzogen, die wir niemals bezogen haben.“

Trotzdem jeder Mensch sah, daß diese Zeugen die Unwahrheit sagten, wurde diesen Leuten von der Massenjustiz das höchste Vertrauen geschenkt. Wir wissen, solange noch diese Gesellschaftsordnung besteht, werden Kommunisten immer die Angeklagten sein, werden über sie immer Terrorurteile gefällt werden.“

Der Staatsanwalt hat gegen mich 1 Jahr 7 Monate Gefängnis beantragt. Wenn Sie aber glauben, daß Sie durch das ungeheuerliche Urteil gegen mich auch nur ein Fünkchen von meiner proletarischen Überzeugung rauben können, so irren Sie sich.“

Diese Strafe bedeutet, daß ich wahrscheinlich als menschliche Ruine zu meinen Angehörigen zurückkehren muß; trotzdem werde ich weiter kämpfen für die Befreiung der Arbeiterklasse bis zu meinem Tode.“

Ich bitte das Gericht nicht um einen Freispruch. Ich habe im Interesse der Arbeiterklasse gehandelt und nur die Arbeiter können über mich ein Urteil fällen. Sie können mich nicht treffen.“

Schuld an dem Zusammenstoß hat der Reichstagsabgeordnete Horn, der mit seiner Weise das Signal zum Angriff gab, er hat seine Immunität auf das schändlichste mißbraucht. Wenn ich heute nach der Urteilsverkündung nicht zu meinen Angehörigen

zurückkehren kann, so werden wir uns damit abfinden, meine kommunistische Gesinnung können Sie nicht ändern.“

Ich weiß, daß die kommunistische Bewegung vorwärts geht, daß sich die Massen zur kommunistischen Partei finden. Die revolutionäre Bewegung marschiert unaufhaltsam vorwärts bis zum entscheidenden Schlag. Bald wird die Zeit kommen, wo wir hier an dieser Stelle sitzen, dann werden wir proletarische Abrechnung halten und die Vertreter des kapitalistischen Systems lassen vor diesem Tag zittern. Beantworten Sie mich, wenn Sie es können, ich nehme die Strafe als Kommunist auf mich und

wenn sich die Vertreter öffnen, dann werde ich in die Reihen des kämpfenden Proletariats zurückkehren und mit verdoppelten Kräften kämpfen bis zum endgültigen Sieg des Proletariats.“

Das Urteil gegen die tapferen Arbeiter von Bernsgrün ist gefällt. Mehr als 24 Jahre Gefängnis wurden über die Verteidiger des roten Bernsgrün verhängt. Das ist die Antwort der Massenjustiz auf die Abwehr des faschistischen Terrors.“

Aber wenn die faschistischen Mächte glauben, daß sie mit brutalen Strafen die Arbeiter vom Kampf gegen den Faschismus abhalten können, so werden sie sich täuschen. Das mutige Schlusswort des Genossen Böhm war allen Proletariern aus den Herzen gesprochen. Nicht einen Schritt werden die Arbeiter vor dem faschistischen Terror zurückweichen. Für jedes Opfer der faschistischen Justiz werden zehn andere in die Breche springen. Angesichts der Einheitsfront von der sozialfaschistischen SPD mit ihren Politikern und -Präsidenten bis zu den Hochbetagten Hitlers werden auch die sozialdemokratischen Arbeiter erkennen, daß ihr Platz nicht bei jenen sein kann, die die faschistische Diktatur über die Arbeiterklasse aufrechterhalten, die Ausplünderung der Arbeiterklasse mit durchzuführen und die hungernden Massen mit dem Polizeiknüppel niederzuschlagen wollen. Das Bernsgrüner Urteil ist ein Signal. Nun erstreckt sich die Sammlung der Massen gegen den Faschismus. Schleuniger Aufbau des Kampfbundes gegen den Faschismus. Wehrhafter Kampf gegen den faschistischen Terror. Bildung der Aktionsausschüsse gegen den Faschismus, in denen die Arbeitenden aller Schichten vertreten sein müssen. Vorbereitung des Kampfabmarsches am 17. und 18. Januar 1931 in Dresden.“

### Fried anbietet

Erstakt, 22. Dez. (Eig. Drahtmeldung.)  
Der nationalsozialistische Minister Fried hat die Ortsgruppe Gritz des Kampfbundes gegen den Faschismus durch besondere Verfügung für aufgelöst erklärt. Er begründet das damit, daß die Arbeiter sich gegen faschistische Überfälle überall zur Wehr gesetzt haben.“

# Achtung, Eisenbahner!

## Dorpmüller hat die Einlegung von wöchentlich einer Feierschicht und Entlassung von 25000 Eisenbahnern angeordnet.

Ferner sollen alle die entlassen werden, die mit der Einlegung der Feierschichten nicht einverstanden sind.

### Die RGO der Eisenbahner nimmt heute, Montag, 20 Uhr, im Restaurant „Zur Zippe“ (Ecke Fröbel- und Marcolinstraße)

zu der Lage Stellung und fordert alle ihre Mitglieder und Sympathisierenden auf in dieser Versammlung zu erscheinen.

## Ecke der Arbeiterkinder ★

Bearbeitet von Pionieren

Morgen Kinder wird's was geben  
Was die Fabrikanten treiben  
Doch an unseren Pflütern kleben  
Blut und Schweiß und Traurigkeit  
Denkt am Weihnachtsbaume traut,  
Wer die schönen Puppen baut.

Viele müde Kinderhände  
Schulden um den Hungerlohn.  
Niemand hat die Not ein Ende  
Und das Lied hat falschen Ton:  
Rings auf Erden weit und breit,  
Freue dich, ob Christenheit.

### Arbeiterkinder und Weihnachten

Wir machen Kundgebungen am 27. Dezember  
Weihnachten, das „Fest der Liebe“ steht vor der Tür. Überall herrscht reges Treiben. Die Reihen stehen schwerbedeckt mit Festen. Auf öffentlichen Plätzen stehen Christbäume zum Verkauf. Aus den Schulen klingen Weihnachtslieder, wie „Stille Nacht, heilige Nacht“, „Morgen Kinder wird's was geben“ usw. Der Lehrer liest den Kindern Geschichten vor vom lieben Christkind, vom Weihnachtsmann. Die kleineren Kinder werden aufgefordert, Wunschzettel auszufüllen, die „Anecht Rupprecht“ den „artigen“ Kindern erfüllt.  
Arbeiterkinder jetzt mal ein bißchen zurück zur Wirklichkeit. Die meisten von euch wissen, daß hinter dem Weihnachtsmann kein anderer als irgendein Onkel oder sonstiger Bekannter steht. Den Wunschzettel erfüllt kein Weihnachtsmann oder „Anecht Rupprecht“, sondern die Eltern. — Wenn sie Geld haben. — Und wie es mit dem Geld heute bei Arbeiterkinder aussieht, das wißt ihr am besten selbst. Der Vater ist oft schon jahrelang ohne Arbeit. Die Hungerunterstützung, wenn er überhaupt noch welche bekommt, reicht nicht zum Essen, geschweige denn zum Kleiden aus. Anders sieht es bei den Reichen aus. Sie haben Geld und können ihren Kindern alle nur gewünschten schönen Sachen kaufen. Die Kinder der Reichen wissen nicht, wie es ist, ohne Frühstück in die Schule zu gehen, oder tagelang ohne warmes Essen zu sein, oder im Winter zu frieren.  
Arbeiterkinder, was bleibt da von dem ganzen Zauber „Christkind“, „Anecht Rupprecht“, Wunschzettel noch übrig?

Nichts, aber auch gar nichts. Deshalb sind wir gegen so ein Hunger-Weihnachten. In einem proletarischen Staat werden wir kein solches Fest haben. Die Arbeiterkinder feiern, damit ihr in unseren 2 Kinderfestgebungen am 27. Dezember d. J. 10 Uhr im Volkshaus Freiburger Platz und 14 Uhr im Hansa-Theater, Gölitzstr. 10, seht. Ihr alle müßt zahlreich erscheinen.“

### So wird in einer Pioniergruppe gearbeitet

Die Ortsgruppe Annaberg der Roten Jungpioniere gibt ein Beispiel, wie man die Arbeit interessant gestalten kann:  
Montags 18 bis 20 Uhr: Politische Tagungsreihe;  
Dienstags 18 bis 20 Uhr: Laubbaggerarbeiten, Walden.  
Der Schichtleiter legt eine Woche um die andere.  
Der Sanitätskursus arbeitet jeden Donnerstag von 15 bis 17 Uhr.  
Ausmärsche finden alle 14 Tage statt (richtet sich nach dem Wetter).  
Wir haben uns zur Aufgabe gestellt, unsere Abteilung zu vergrößern, jetzt haben wir eine Gruppe in Buchholz gegründet. Im Januar bauen wir Abteilungen in Ehrenfriedersdorf und Schleißau auf.  
Seit wir solche lebendige Methoden eingeführt haben, arbeiten alle Pioniere gut mit und wollen gar nicht wieder nach Hause gehen.“

### Wieder eine neue Gruppe der roten Jungpioniere in Dresden

Im Anschluß an eine gutbesuchte Kinderversammlung in Colla wurde eine neue Gruppe der Roten Jungpioniere mit 19 Kindern gegründet. In immer härterem Maße stoßen die Arbeiterkinder zu uns.  
Wo stehen die Weibungen der anderen HS-Abteilungen?

### Immer vorwärts im Sturmschritt!

Gestern meißel Leipzig 52 Kaufnahmen für den Pionierverband. Überall kommen die Arbeiterkinder zu den Roten dem Kinderverband zu helfen.“









„Blüher und Co., Ragen en gros“

Durch die eingeführte Ragensteuer, die ja ein Teil der Dis- tatursteuern ist, sind viele Leute gezwungen, die ihnen lieb- stenswerten Tiere abzuschaffen. Nach einem Bericht des Tierchutz- vereins werden dort massenhaft die Ragen zur Tötung eingeliefert.

Kindliche Nazi-Schmierereien in Reich!

Vor einigen Tagen konnte man in Reich eigentümliche Propa- ganda sehen. Bei der Firma Hüntsch u. Co., sowie bei dem rathshausischen Kohlenhändler Ludewig Albrecht, war an der Mauer mit roter Farbe groß „Rot Front“ angeschrieben.

Das Parlament der Straße

Nazis werden ausgelacht und verdrückt sich

Gestern nachmittags stand an der Plakatsäule am Postplatz ein Menschenhaufen. Ist ein Unfall passiert? Wo schnell hin und sehen, was da los ist.

Wah — das Parlament der Straße tritt wieder in Aktion. Wie man gestern zu hören bekam, sind an mehreren Punkten der Stadt Menschenansammlungen gewesen, bei denen Nazis und revolutionäre Arbeiter Diskussionen führten.

Am Postplatz aber ging es ganz heftig zu. Ein hochauf- geschossener Nazi-Jüngling führte das Wort. Einige seiner halbtrennungsgeschmiedeten Begleiter sagten nichts, sondern nickten nur ab und zu heifällig mit dem Kopf.

Der Nazi: „Die Juden sind der Krebsknoten der Volks- wirtschaft. Wenn wir erst mal sie raus haben, dann wird es bestimmt besser... Kommen Sie mal in unsere Versammlun- gen, da werden Sie es mal richtig hören.“

Ein Arbeiter: „Natürlich müssen es bei euch nur die Juden sein. Wenn die nicht wären, dann könnten die Kapital- listen ihre Schuld an dem Elend der Massen nicht auf andere abwälzen. Statt des Klassenkampfes gegen die Kapitalisten: Judenhetze. So gefällt es den Trupf- und Fantherrn. Und ihr Brüder mordet, indem ihr auf der einen Seite gegen die Juden hetzt, einen Arbeiter nach dem andern hin. Habt ihr schon mal einem Juden ein Härtchen gekrümmt?“

Stahlhelmdungebung gegen Remarque-Film!

Die Drückerberger an der geistigen Kampffront — Der Kampfongreß gegen Faschismus wird der Auftakt zum Aufräumen sein!

Die gesamte Dresdner einigt und jetzt uniformierte Reaktion, der „Stahlhelm“, die div. Offiziersverbände und vaterländischen Vereinigungen, unter persönlicher Anwesenheit des dienstältesten Generals der sächsischen Armee, Oberst von der Planitz, veran- stalteten eine Protestkundgebung gegen den Remarque-Film „Standal“ und die „Verhöhnung“ des sächsischen Frontsoldatentums durch den Film „Im Westen nichts Neues“.

Eigentlich war die ganze Kundgebung bereits gegenstandslos geworden, denn die Filmoberprüfstelle hat nur zu gern dem Drängen der Reaktion von der Volkspartei bis zu den Nazis, den „Einprüfungen“ der Regierung, besonders der sächsischen und thüringischen, und dem Protest des Reichsinnenministers nachgegeben und den Film verboten. Die Filmoberprüfstelle hat sogar dieses Verbot zum Anlaß genommen, um eine noch schärfere Zensur über schon freigegebene Filme anzukündigen.

Auf dieser Kundgebung, die mit dem ganzen militärischen Apparat der ehemaligen und zukünftigen deutschen Armee (die gegenwärtige dürfte ja Leder noch nicht mit teilnehmen), sprach der Führer des Dresdner Stahlhelms, Hauptmann a. D. Hauffe, von den „religiös bestimmten Frontkämpfern“ des sächsischen Soldaten, von der Notwendigkeit der Wiedergewinnung der deutschen Wehrfreiheit und den übrigen breiteren Kreisen vom Opfermut, Vaterlandsliebe und Pflichterfüllung zum Schutze der „heiligtum Götter des Reiches“.

In einer Entschliessung kam dann zum Ausdruck, daß diese Beurten die bisherige verdeckte sächsisch-diktatorische Diktatur in Deutschland

Weihnachtliches Dresden . . .

Ein Gang durchs Elbflorenz

Die nachfolgende Reportage beruht auf einem sozialdemo- kratischen Erlebnis, der sie uns mit der Hilfe eines SPD-Arbeiters über das nachmittägliche Dresden gern ab. Nach dem gehen die Nazis zwischen SPD-Mitgliedern und SPD-Arbeitern.

Es ist auch heute wieder das alte Lied. Wieder haben mehr Arbeitstunde vor der Baustelle, als sich Arbeitende innerhalb derselben befinden, und wieder werden alle abgewiesen.

„Ich habe schon zumal Leute da“, erklärt der Bauleiter kategorisch und vernichtet mit diesen Worten den letzten Hoff- nungsschimmer bei allen. Dennoch entfernt sich niemand sofort. Alle sammeln sich außerhalb der Baustelle und warten. Worauf?

Das weiß wohl keiner. Zeit ist das einzige was alle im Ueberfluß besitzen, und deshalb hat es keiner besonders eilig die neue Entschliessung nach Hause, in das freudlos gewordene Heim zu bringen.

Rach und nach entwickelt sich eine rege Diskussion. Einer be-auptet, es könne erst besser werden, wenn die Wehrpflicht wieder eingeführt ist, ein anderer meint, die Anwendung neuer Maschinen müsse gesetzlich verboten und die Arbeitszeit müsse verkürzt werden, und ein dritter ver-urteilt dieses naive Vertrauen zur Gesellschaft. Den Nagel auf den Kopf trifft erst ein junger Arbeiter, der kurz und bündig er-klärt: „Ist ja alles Quatsch, was ihr erzählt; wenn es besser werden soll, dann müssen wir es ja machen wie die Russen.“

Eine Regenbode zwingt endlich alle, unter Bäumen und Bu- den Schutz zu suchen. Einzelnen und paarweise wandern später die überall Ueberflüssigen langsam nach verschiedenen Richtungen auseinander.

Ich schlenkre hochwärts. Vorüber an den in vornehmer Zu- rückgezogenheit liegenden Villen des Wiener Viertels, in denen auch „Arbeitslose“ wohnen. Allerdings Arbeitslose, denen Ra- tungsorgane und Langeweile fremde Begriffe sind; die sich durch den Besitz von Autos, Autos, Konfonten, Aktien usw. als zur „guten“ Gesellschaft gehörig legitimieren können. Ich veruche mir vorzustellen, wie in diesen Villen während der ewig gel- lichen „Ferienwochen“ vom 7. bis 14. Dezember zugunsten der Armen „gebetet“ worden ist, und gelangte während dieser Betrachtungen in eine der weniger vornehmen Seitenstraßen.

„Ru leh'n Sie bloß mal! So 'ne Sünde und Schande“, höre ich mich auf einmal von einem sehr dürftig gekleideten Mann angesprochen, der auf einen Hausstirn steigt. Auf diesem liegen zwei Stullen, wahrscheinlich von geistigen Kindern hin- gelassen. „Sogar belegt sin' le“, sagt der Mann, anscheinend ein

Hausierer. „Und unfernein? Na ich sag's ja!“, fügt er hinzu. Ich errate keine Absicht, mache eine nichtsagende Bemerkung und gehe weiter. Als ich unauffällig zurückblende, sehe ich, wie der arme Teufel haltig nach den Schritten greift, wie er sich in dem dazwischen, als habe er gestolzen. Es kommt also nicht nur in Jolanomanen vor, daß Hungernde Speisereste von der Straße auf- leien, um sich zu sättigen, sondern auch in der Werkstätte „so- zialer“ Republikan.

In der inneren Stadt betrete ich ein Zigarrengechäft, um die letzten zwei Groschen Zigarettenreserve, welche ich noch in der Tasche fühle, in Zigaretten umzuwandeln. Heute kann ich mir's leisten, denn ich habe heute Zeit. In dem Geschäft bedien- ten für ihren Gatten eine Bierhundertgeigespielung unter Zi- garen zu kaufen wünscht. Aus dem Gespräch, welches dabei führen, geht hervor, daß der Gatte, irgendein Doktor, in diesem Geschäft täglich 5 Zigaretten à 90 Pf. kauft und daß die Dame ja- keinen Geburtstag jedoch etwas noch Besseres wünscht. Der gewandte Kaufmann empfiehlt ihr ein 25-Stück-Räucher für 40 Mark. Die Dame kauft dieses, zahlt und gibt Anweisung wann das Päckchen abgegeben werden soll.

Der Geschäftsmann komplimentiert, sie die „gütige Frau“ hätte doch nicht nötig gehabt, sich selbst zu bemühen; ein Anruf hätte genügt usw. Die Dame versichert, es sei immer ihr größtes Vergnügen gewesen, selbst im Geschäft einzulaufen. Ar- der für verabschiedet sich der geschmeidige Verkäufer mit einer mindestens mitleidlichen Berührung von ihr und kommt zurück. Ich fordere nunmehr schüchtern 4 Zigaretten à 5, werde kühl- bühlig bedient und trötle mich.

Eine Stunde später stehe ich in der Vermittlungsstelle des Arbeitsamtes Schläge und hatte das schwarze Bandkreuz an, auf dem offene Arbeitsstellen ausgeschrieben werden sollen. Die zwei Worte „Gesucht werden“ sind weiß aufgemalt. Der übrige Raum auf der Tafel bleibt dieses Jahr in Permanenz leer. Endlich bin ich an der Zahlengenaugabe. Der Angestellte, der mir meinen Kogen ausshändig, meint wohlwollend: „Na, sehen Sie an, daß Sie noch ein bißchen Arbeit erwischen, in ein paar Wochen gibt es den Totenschein.“ Er meinte den Hebermeins- scheinen für Ausgehewerte an das Wohlfahrtsamt. Der Mann hat gut reden.

Auf dem Nachhausewege spüre ich plötzlich, daß ich Hunger habe. Der wärrige Duft warmer Knoblauchwürst, der einem Fleischladen entströmt, macht mich darauf aufmerksam. „Ein Paar Wiener kannst du dir heute schon nochmal gönnen“, rabe ich mir gut zu und trete ein. Im Geschäft befindet sich eine Ar- beiterfrau und ein Straßenbahner. Die Frau fordert ein Paar Griesknöchen. Der robuste Fleischhauer wiegt ihr das Be- langte ab. „Außerdem etwas?“, „Nein, danke!“, „40 Pfennig bitte.“ „40 Pfennig? Ein Pfund Knochen so teuer?“ „Ja, glauben Sie denn, für 40 Pfennig bekämen Sie ein Pfund Schinken?“ fragt der Fleischer, seiner Meinung nach gut gelauert. Es ist ein großer Mist. „Das nicht, entgegenet die Frau, und dunkle Berlegenheitsröte färbt ihr die bloßen Wangen, ihr Bild wird hilflos, aber ich — ich habe nur noch 30 Pfennig“ und murmelt etwas von „ausgerechnet — 4 Personen — 17 Mark pro Woche“ usw. „Das mag ja alles stimmen“, sagt der Fleischer plötzlich ernst, „aber sehen Sie, ich muß die Knochen auch mit be- zahlen. Da können Sie eben nur für 30 Pfennig nehmen.“ Und er will wahrhaftig für 10 Pfennig Knochen zurückwiegen. Da legt sich der Straßenbahner ins Mittel. „Lassen Sie es so, wie's ist“, sagt er, „hier ist der bestende Groschen.“

Der Fleischer merkt die Mißbilligung seines Verhaltens und gibt der Frau das Päckchen, dem Straßenbahner aber den Groschen zurück. „Es kommen ja jetzt so viele“, murmelt er entschuldigend; das Wort „bitteln“ verflucht er. Die Frau führt höflich ein „Danke“ und verläßt ebenfalls das Geschäft.

Wenn ich Künstler wäre, würde ich die Ereignisse dieses Tages auf einem Bilde darstellen. Im Hintergrunde würden Villen, Autos, Banten u. a. „Rebensnotwendigkeiten“ der „au- ten“ Gesellschaft, weiter vorn wäre ein Schwarz verweijelter Ar- beitsloser zu sehen. Ganz im Vordergrund aber stünde die ver- härmte Proletarierin, der ein Groschen zu einem Pfund Suppen- knochen fehlte, neben der gepöhlten, Sozialistigkeit und Dafeins- freude ausstrahlenden Erscheinung der Dame, die mit großem Vergnügen 40 Mark für 25 Geburtstagsgitarren ausgeben konnte, ferner der Herr Doktor, der seiner Leidenschaft für gute Zigarren wösendlich über 30 Mark opfern kann zwischen dem ausge- steuerten Erwerblosen, dem zum Unterhalt seiner vierköpfigen Familie 17 Mark für die gleiche Zeit zur Verfügung stehen, und dem hungrigen Hausierer, der, um seinem Hunger notdürftig stillen zu können, von Kindern fortgeworrenes Brot aufheißt.

Dem Ganzen würde ich den Titel geben: „Deutsche Volksgemeinschaft 1930“ oder „Der soziale Zu- halt einer zwölfjährigen demokratischen Re- publik“.

Der Kampf der Gastwirte gegen die Getränkesteuer

Eine am 11. 12. 1930 im „Briegnitzbad“ tagende und voll- zählig besuchte Mitgliederversammlung des 1. Bezirks der Gast- und Schankwirte Groß-Dresdens faßte — wie uns aus Gastwirts- kreisen geschrieben wird — einstimmig eine bisher noch unver- öffentlichte Entschliessung, in welcher der einmütige und uner- schütterliche Wille zum Ausdruck gebracht wird, den Kampf gegen die Getränkesteuer unter keinen Umständen abzugeben, sondern mit unerminderter Festigkeit bis zur letzten Konsequenz fortzu- führen.

Der Aktionsauschuß der Gastwirte, welcher nicht nur leitens der Gastwirte, sondern auch von der breitesten Offenti- lichkeit in großen Versammlungen bekanntlich mit unum- schränkter Vollmacht ausgerüht wurde und in dessen Hände die Ergreifung weiterer Maßnahmen gelegt wurde ist mit der Reichs- regierung in unmittelbare Fühlungnahme getreten und hat am 12. d. M. ein Telegramm an den Reichsfinanzminister gerichtet, in dem die Herausnahme alkoholfreier Getränke gefordert wird. Es ist ferner vorgelesen, der Regierung eine Denkschrift zu unter- breiten, um zu zeigen, daß der Mittelstand einer Steuerpositiv- zum Opfer fällt, die einen Kaufschlag in das Gesicht sozialer Er- kenntnis darstellt. Der Aktionsauschuß der Gastwirte gibt der Erwartung Ausdruck, daß er leitens aller Interessentkreise und der breitesten Öffentlichkeit in keinen Maßnahmen im Kampf gegen die Getränkesteuer unterläßt wird.

Breisaufbau für Erwerblose

Die Dresdner Zwangsinnung der Friseur, die schon lange gegen diejenigen ihrer Mitglieder wütel, die aus sozialem Ver- ständnis den Erwerblosen Preisermäßigung gewährt und dies durch Aushang im Ladenfenster bekanntgaben, holt jetzt im Zeit- alter des „Preisabbaues“ zum entscheidenden Schlag aus. Die Bekanntgabe der zugebilligten Ermäßigung soll angeblich „standesunwürdig“ sein und soll unter Strafe gestellt werden. (AR 3571)

Wir feiern Silvester

mit den Roten Raketen im Schänkhübel in Klotzsche. Straßenbahnlinie 7. Unkosten- betrag 40 Pf. Rote Raketen. Arbeitertheater- bund, Ortsgruppe Dresden.

Logo of a globe and text: Weine vom Tag, 201g u. 200g für 20 Pf. u. 1. Stück Bier 20 Pf. 1. 10. 1. 200 G. Spielhagen, Annenstr. 3, Bauhn. Str. 9

Vertical advertisements on the right edge including 'Chemik', 'W. Dresde', 'Arbe', 'Fliegel', 'Erwi', 'Alles', 'Vorzug', 'Erstkl.', 'Arth', 'Pirna, v', 'Horse', 'S', 'Tr', 'W', 'in beka', 'niedrig', 'Strum', 'S', 'Besichtig', 'AUG', 'Zigarre', 'G.Sch', 'Schloß', 'Liköre', 'Jamais', 'Weihnacht', 'fordnen, S', 'Mandarine', 'für', 'X', 'Tabak', 'Pit', 'Brogen', 'Chokolad', 'Karl Kade'



**Chemische Reinigung**  
Kleiderfärberei, Brodwäscherei

**W. Kelling**  
Dresden • Filialen überall



Wichtige Zeitmesser-Geschenke  
in reichlicher Auswahl finden Sie im  
Uhren- und Goldschmiedegeschäft G. Ger-  
mann, Böttcher Str. 30/31, Rabat!

**Arbeiter**  
Kaufen Ihre Kleidungs-  
stücke wie:  
Anzüge von **25.00** an  
Ulster von **20.00** an  
Hosen v. **2.50** an  
bei **Flügelmann, Kesselsdorfer Str. 12**  
Die Mitarbeiter dieser Anzüge erhalten 5 Prozent Rabatt!

**Erwin Hamich**  
Maß-Schuhmacher  
Reparaturwerkstatt  
Dresden-A.  
Freiberger Straße 71b

**Alles, auch ausgemessen**  
**Rum, Arrak**  
zirka 30 Sorten Liköre usw.  
1/2 Flasche von **RM 3.50** an

**Vorzügl. Rotwein Liter RM 1.40**  
**Erstkl. Obst- und Traubenweine**  
Liter von **95 Pfennig** an

**Arthur Mannert**  
Pirna, Waisenhausstraße 12  
Hersteller feinsten Liköre

**FERN 2525**

Sämtliche  
**Strümpfe**  
**Trikotagen**  
**Wollwaren**

finden Sie  
in bekannt großer Auswahl und  
niedrigsten Preisen in meinem  
**Strumpf- und Wollwaren-**  
**Spezialgeschäft**

Besichtigen Sie mein großes Lager!

**AUG FRENZEL**  
PIRNA

Zigarren Zigaretten

**G. Scheber & Weigoldt, Pirna**  
Schloßstraße 13 u. Obermarkt 19

Liköre Weine  
Jamaika-Rum 40% und 50%  
Extra-Qualitäten

Weihnachts-Aale, Konserben, Vi-  
sardinen, Fischmarinaden, Apfelsinen,  
Mandarinen, Feigen, Datteln, Nüsse  
für den Weihnachtstisch

**Rudolf Kotte**  
Pirna / Gartenstraße

**Rölnisch Wasser**  
**Parfümerien**  
**Seifen**  
in schönen Geschenkpackungen

**Drogenhaus Uhlemann**  
Schulz am Döhlener Hof

**Pharmakologisches Institut**  
in guter Ausstattung a 29 M.  
in groß. Auswahl Med. u. Lab.  
**Karl Kaden, Freiberg, Palaststraße 7**

**Was fehlt uns noch?**



**Zum Mittag:**

- Gemüsekonserven**
- Gebten 2-Pfund- und 1-Pfund-Dosen  
RDM 1.75, 1.50, 1.00, 0.80, 0.70, 0.60, 0.50, **0.45**
  - Karotten 2-Pfund- und 1-Pfund-Dosen  
RDM 1.00, 0.85, 0.55, **0.35**
  - Gebten mit Karotten 2-Pfund- u. 1-Pfund-Dosen  
RDM 1.50, 1.05, 0.80, 0.55, **0.45**
  - Leipziger Mörstel 2-Pfund- und 1-Pfund-Dosen  
RDM 1.45, 1.05, 0.80, **0.60**
  - Frühgemüse in großer Auswahl!
- Obstkonserven**
- Ananas 2-Pfund- und 1-Pfund-Dose RDM 1.70, **1.05**
  - Apfelsin 2-Pfund- u. 1-Pfund-Dose RDM 0.60, **0.55**
  - Aprikosen 2-Pfund- u. 1-Pfund-Dose RDM 2.60, **1.30**
  - Birnen (Schleife, halbe Frucht) 2-Pfund- und 1-Pfund-Dose RDM 1.70, **0.95**
  - Erdbeeren, roh 2-Pfund- u. 1-Pfund-Dose RDM 2.00, **1.10**
  - vorbeh. 2-Pfund- u. 1-Pfund-Dose RDM 2.70, **1.40**
  - Heidelbeeren 2-Pfund- u. 1-Pfund-Dose RDM 1.10, **0.65**
  - Kirschen 2-Pfund- und 1-Pfund-Dose RDM 1.30, **0.70**

- Birische 2-Pfund- und 1-Pfund-Dose RDM 2.10, **1.20**
  - Pflaumen n. Stein 2-Pfund- u. 1-Pfund-D. RDM 0.90, **0.55**
  - Preiselbeeren ..... Pf. RDM **0.54**
- Getrocknete Früchte**
- Aprikosen extra dolci ..... Pf. RDM **1.20**
  - Frühobst unter Spezialmischung ..... Pf. RDM **0.70**
  - Pflaumen ..... Dose RDM 0.66, lose Pf. **0.45**
  - Ringäpfel ..... Pf. RDM **0.90**
  - Puddingpulver ..... RDM 0.16 und **0.10**
  - Fruchstobst billig und gut
- Weine**
- Obstweine ..... RDM 1.00, 1.20, **0.70**
  - Rotweine ..... RDM 2.50, 2.10, 1.70, 1.50, **0.80**
  - Weißweine ... RDM 2.25, 2.10, 2.00, 1.80, 1.70, **1.65**
  - Süßweine ... RDM 3.00, 2.50, 2.10, 1.70, 1.40, **0.75**
- Flaschenbiere**  
Sauerbrunnen / Seltwasser / Limonaden

**Zum Nachmittag:**

- Rosinen-Stollen ..... zu RDM 4.75 und **3.75**
- Mandel-Stollen ..... zu RDM 4.75 und **3.75**
- Einheitsstollen mit Mandeln und Rosinen RDM **3.25**
- Kaffee aus der eigenen Rösterei  
immer frisch ..... Mischung Ia, Pfund RDM **4.60**  
Berl-Mokka Pf. RDM 4.40, Mischung I Pf. RDM **4.20**  
Mischung II Pf. RDM **3.60**, Misch. III Pf. RDM **3.00**
- Kaffee Hag 200-Gramm-Paket RDM 1.80,  
100-Gramm-Paket ..... RDM **0.90**
- GGG-Kaffee ..... Pfund RDM 2.20, 1.80, 1.40, **1.10**

- Kaffeefahne und Schlagfahne  
in Flaschen, auf Bestellung
- Kondensierte Milch ... RDM 0.60, 0.48, 0.30 und **0.24**  
gezuckert ..... **0.70**
- Würfelzucker ..... Pfund RDM 0.38, **0.36**
- Äpfel feinste Tafel, Pf. RDM 0.55, 0.45, 0.35 u. **0.25**
- Apfelsinen große Früchte, Pf. RDM 0.25, Gef. RDM **0.11**
- Mandarinen ..... Pfund RDM **0.38**

**Zum Abend:**

- Fleisch- und Wurstwaren**
- Lachshinken ..... im ganzen, Pfund RDM **2.80**
  - Rohschinken ..... im ganzen, Pfund RDM **2.40**
  - Schischinken in Dosen ..... Pfund RDM **2.40**
  - Rohschinken ..... im ganzen, Pfund RDM **2.20**
  - Fleischsalat ..... Pfund RDM **1.20**
  - Blockwurst in Dosen zu 20 Paar ... Gef. RDM **0.28**
  - Würstchen in Dosen, 3 u. 4 Paar, 180 g Fleisch-  
gewicht ..... RDM **0.80**
  - 4 Paar, 360 g Fleischgewicht RDM **1.30**
  - Schinken-Blockwurst ..... Pfund RDM **2.20**
  - Salamiwurst Ia ..... Pfund RDM **2.20**
  - Zerdelatwurst ..... Pfund RDM 2.00, 2.20, **1.80**
  - Hollsteiner Blockwurst ..... Pfund RDM **1.80**
  - Sämtliche Fleischwurstsorten in bester Qualität

- Gewürzgerichte, Senf-, Pfeffer- und saure Gurken, Kapern in Röhrchen**
- Butter**
- Feinste Molkerei-Tafelbutter im Gefäß 1/2 Pf. RDM **0.88**
  - Feinste dänische Molkereibutter Drei-Flaggen-  
Marke GGG, im Gefäß 1/2 Pfund RDM **0.95**
  - in Originalausverpackung ..... 1/2 Pfund RDM **0.98**
- Käse**
- Emmentaler Käse 40 % Fett ..... 1/2 Pfund RDM **0.26**
  - Emmentaler ohne Rinde, 125 g-Portion, Gef. RDM **0.50**
  - Limburger (Gangon) ..... 1/2 Pfund RDM **0.18**
  - Schweizerkäse groß gelocht, laffig, 1/2 Pfund RDM **0.45**
  - Tilsiter ..... 1/2 Pfund RDM **0.32**
  - Preiskäse, Rummelkäse, Stangenkäse in großer  
Auswahl, Schmiedepf. u. preiswert, von RDM 0.50 bis **0.03**
- Wein-Mostrich (Senf) lose, in Bier-  
flaschen, Rollen, Ringenbechern, Seidelgläsern,  
Tuben ..... RDM 0.50, 0.40, 0.30, 0.25, **0.20****
- Tea schwarzer, lose und in Packungen, Dosen,  
Beuteln, RDM 1.60, 1.00, 0.90, 0.80, 0.40, 0.35, **0.30****

- Fischwaren**
- Sal gepökelt ..... Pfund RDM **3.40**
  - Sal in Gelee ..... 1/2 Liter-Dose RDM **1.60**
  - Anchovis in Dosen zu 170 g ..... RDM **0.50**
  - Bismarckheringe in Remoul., 1-Liter-Dose RDM **1.50**
  - Bismarckheringe in Öl ..... Liter RDM **1.00**
  - Drattheringe ..... 4 Liter 2.60, Liter RDM **0.95**
  - Bratrolmops ..... Liter RDM **1.10**
  - Feinstoffsalat (Hering mit Fleischsalat), Pfund RDM **0.80**
  - Gabelschiffen ..... Dose RDM **0.75**
  - Hering in Gelee ..... Portion RDM **0.20**
  - Hering in Gelee ..... Liter RDM **0.95**
  - Heringe, mariniert ..... Gef. RDM **0.25**
  - Heringssalat in Mayonnaise ..... 1 Liter RDM **1.20**
  - Loch in Del (Cachecol), Dose RDM 6.00, 3.00,  
1.60, 0.70 und **0.50**
  - Mayonnaise ..... Pfund RDM **1.00**  
in Gläsern zu ca. 150 g, Glas RDM **0.90**
  - Reisardinen Dose zu RDM 3.00, 1.50, 0.80, 0.65 u. **0.30**
  - Rollmops in Öl ..... Liter RDM **1.00**
  - Rollmops in Remoulade ..... Liter RDM **1.50**
  - Sardinen, Kronen ..... Dose zu RDM 3.00 und **1.00**
  - Sardellen ..... Pfund RDM **2.00**

- Spirituosen, Liköre**
- Arrak-Verschütt ..... RDM 6.25, 4.10, 3.40, **2.30**
  - Rum-Verschütt ... RDM 5.70, 3.85, 3.20, 2.10, **1.65**
  - Rum echt ..... RDM 10.50, **5.50**
  - Weinbrand ... RDM 7.00, 4.50, 3.80, 3.50, 2.40, **2.15**  
extra ..... RDM 5.50, **3.00**
  - Rummel Hamburger Doppel- ..... 1/2 Liter RDM **3.20**  
1/2 Liter RDM **1.80**
  - Kochbänjer ..... 1/2 Liter RDM **3.40**
  - Stonsborjer 1/2 Liter RDM 4.50, 1/2 Liter RDM **2.50**
  - Steinhäger 1/2 Liter RDM 5.80, 1/2 Liter RDM **3.20**
  - Richter-Bitter, Cherry-Brand, Ingwer, Rosen-,  
Vanille, Eier-Likör, Curacao, Danziger  
Goldwasser, Rummel, Pfefferminz, Halb  
und Halb ..... RDM **3.30**
  - Boone'amp ..... RDM **3.80**
  - Sierlikör ..... 1/2 Liter-Flasche RDM **6.25**

**Zigarren, GGG** ..... von RDM 0.40 bis 0.22 und 0.20, 0.15, 0.12, 0.10, **0.08**

**Zigarillos, GGG** ..... RDM 0.10, 0.08, **0.07**

**Zigaretten, GGG** ..... RDM 0.06, 0.05, **0.04**

**Konsumverein**  
**VORWÄRTS**

Abgabe nur an Mitglieder



# Nazis und Pilsudski Arm in Arm

„Im Westen nichts Neues“ in Polen verboten  
 Aus Danzig wird gemeldet, daß in Polen der Film „Im Westen nichts Neues“ verboten wurde.  
 Die Nazis und die Pilsudski-Präsidenten waren für ein Verbot in Deutschland, weil Deutschland „beschimpft“ werde; die polnischen Faschisten sind für das Verbot, weil Polen „beschimpft“ wird und „eine grobe Propaganda für deutsches Selbstamt einfließen werde“.  
 Nur in dem einen Punkt sind sich Deutsche und polnische Faschisten einig, daß nämlich jede Enthüllung über das wahre Gesicht des Krieges verhindert werden muß.

# Die revolutionäre Bewegung und die K.P. Spaniens

Das illegale Organ der Kommunistischen Partei Spaniens, „El Luchador“ („Arbeiterkampf“) veröffentlicht in seiner Nummer 1 des Jahrgangs 1 (zweite Epoche) vom 6. Dezember 1930 (also noch vor der gegenwärtigen revolutionären Bewegung) einen Leitartikel „Von den letzten Streiks“, in dem es heißt:  
 „Die von der Kommunistischen Partei vorgenommene Kennzeichnung der wirtschaftlichen und politischen Lage Spaniens wird durch die Ereignisse täglich bestätigt. Die in der letzten Woche im ganzen Lande vorgekommenen Streikbewegungen beweisen klar, daß die politische Linie der Kommunistischen Partei richtig ist. Die proletarischen Massen schlagen sich heldenhaft in den Straßen von Madrid, Barcelona, Alicante, Sevilla usw., indem sie mit Steinwürfen der bemanneten Kraft standhalten, was die Radikalisierung der Arbeitermassen bestätigt und beweist, daß sie voll und ganz verstehen, daß nur der Kampf auf den Straßen sie zum Siege führen kann.  
 Diese Schlachten der Arbeiterklasse gegen die faschistische Macht müssen jedoch für die Arbeiter eine Lehre bilden. Sie lehren, daß der Kampf nicht möglich ist ohne eine revolutionäre Organisation und Führung. Der Kampfwille der Verteidigten wird durch den Verrat der Führer abgeleitet, die sie schußlos vor die besessenen Wörder der Monarchie des blutigen Alfonso und seines Knechtes, des Faschisten Berenguer, stellen.  
 Das Proletariat muß für die künftigen Kämpfe aus den letzten Streiks die Lehren ziehen, muß sich organisieren und sich darauf vorbereiten, das Recht auf die Straße zu erobern, um sein Leben und seine Klasseninteressen zu verteidigen. Die schmerzhaften Erfahrungen dieses blutigen Tages müssen ihm für die Zukunft eine Lehre sein. Die Massen, die die Führer unter den Arbeitern über eine nahe bevorstehende republikanisch-demokratische Revolution zu verbreiten trachten, sind eine schändliche Illusion. Sie wollen damit den revolutionären Geist des Proletariats einschärfen und es aufwachen, damit die bemanneten Horden des Bürgertums es ungefährdet niedermetzeln können.  
 In diesen letzten Kämpfen hat es sich gezeigt, daß die Republikaner, Sozialfaschisten und Anarchisten nicht vor dem Massenkampf auf der Straße stehen. Sie versprechen ständig, sich in die Revolution zu stürzen, um die Monarchie Alfons XIII. niederzuringeln, aber sie verraten die merkwürdigen Massen im entscheidenden Augenblick. Wenn alle diese Elemente militärisch gegen die Diktatur und gegen die für die Katastrophen in Afrika verantwortliche Monarchie zu kämpfen wünschten, hätten sie diese Streikbewegungen gebilligt; halt dessen verraten sie sie. Ihre „revolutionären“ Versprechungen und Schatzkämme haben kein anderes Ziel, als das Proletariat zu täuschen und es von seinen wahren Klassenzielen abzulenken.  
 Die Vertätigten müssen über diese Fragen nachdenken und sich zum Kampf für ihre eigenen Klasseninteressen vorbereiten, indem sie zugleich die Anregungen der Agenten des Bürgertums zurückweisen und den Block aller Arbeiter zum Vormarsch gegen die feindliche Klasse schaffen. Die Maßnahmen zur Erreichung dieses Zieles sind jene, die von der Kommunistischen Partei vor-

# Deutsche Verbündete Pilsudskis

### Opfer des Pilsudski-Terrors werden in Deutschland verfolgt und ausgewiesen

Die Schreckensschreie der von dem Terror Pilsudskis im faschistischen Polen Gemarterten durchhallen die ganze Welt. Für das kapitalistische Deutschland aber sind die Verfolgungen, unter denen die deutsche nationale Minderheit in Polen leidet, nur eine willkommenen Gelegenheit zur Verfolgung seiner kriegerischen und faschistischen Bestrebungen. Während Carl Severing im Preussischen Landtag die nationale Einheitsfront gegen die polnischen „Störenfriede“ verkündete, ist in Wahrheit die deutsche Bourgeoisie im Bündnis mit Pilsudski-Polen in der Verfolgung des revolutionären Proletariats Wäre die Entrüstung, die von der Sozialdemokratie bis zu den Nationalsozialisten über die polnischen Greuel gespielt wird, wirklich christlich gemeint, Deutschland müßte seine Grenzen öffnen und denen Asyl und Ruhe vor Verfolgung zu geben, die den Wurzeln des faschistischen Terrors zu entzinnen suchen.  
 Das Gegenteil ist der Fall. Deutschland hat kein Mitleid. In Deutschland gibt es nur ein Gesetz über die Auslieferung politischer Verfolgter. Wer den polnischen Kerker entflieht, wird an der deutschen Grenze sofort von der deutschen Polizei in Empfang genommen und wegen Vergehens gegen die Vorschriften unweigerlich eingeliefert. Die Polizei des Sozialdemokraten Senning nimmt dabei keinerlei Rücksicht darauf, daß ein dem Kerker Entfliehender natürlich nicht erst zur Polizei gehen und sich dort einen Paß und Einreisevisum holen kann.  
 Mit der Bestrafung wegen Fahrgerechens ist aber der Leidensweg der politischen Emigranten in Deutschland noch nicht zu Ende. Nach einem rastlos ausgefüllten System können politische Emigranten sofort ausgewiesen und über die Grenze abgeschoben werden, wenn sie die Gesetze Deutschlands verletzen. Der polnische Grenzübertritt schließt zugleich die deutsche Borkasse, die den Vorkauf zur Ausweisung, das heißt zur neuen Auslieferung an das polnische Terrorregime bietet. In besonders glücklichen Fällen gelingt es politischen Emigranten, nach einem anderen Land abgeschoben zu

werden, wo sie erneut wegen Fahrgerechens in den Kerker wandern müssen. Zahlreich sind die Fälle, in denen proletarischen politischen Flüchtlingen, denen in Pilsudski-Polen der Tod droht, politische Flüchtlingen, denen in Pilsudski-Polen der Tod droht, geteilt wurden. Wir wollen nur einige Namen nennen:  
 Der Genosse Ludwig Sackewski war als proletarischer politischer Gefangener in Polen an schwerer Lungenerkrankung erkrankt und so zugrunde gerichtet worden, daß selbst die Terrorregierung Pilsudskis ihn aus dem Gefängnis beurlauben mußte. Er floh nach Deutschland, wurde trotz schwerer Krankheit sofort in Deutschland verhaftet, eingeliefert, zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt und dann wieder ausgewiesen.  
 Der Genosse Wery Richter wurde in Oberschlesien, weil er politisch aus Polen flüchten wollte, von den deutschen Behörden gefangen genommen, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt und nach der Verbüßung dieser Strafe sofort ausgewiesen.  
 Der Genosse Josef Wawrzyniak war in den polnischen Gefängnissen solange gefoltert worden, bis er gelähmt wurde. Auch er wurde in Deutschland wegen Grenzüberschreitung gefangen genommen, verurteilt und ausgewiesen.  
 Als in Berlin der Internationale Bauernkongress tagte, wurde er von der preussischen Polizei ausgehoben. Die polnischen Delegierten wurden durch öffentliche Gerichtsverhandlung dem terroristischen Pilsudski-Regime denunziert, dann über die Grenze abgeschoben und der Polizei und Klassenjustiz Pilsudskis ausgeliefert, die sie grausam folterten.  
 Wahres Mitleid für proletarische politische Flüchtlinge gibt es allein in der Sowjetunion. Den Kampf gegen den faschistischen Terror kann nur die deutsche und die polnische Arbeiterklasse im gemeinsamen Kampfe gegen die gegen das Proletariat verübenden Arbeitermörder in Polen wie in Deutschland führen.

# Das Dollarland in der Krise

### Wachsendes Erwerbsloseneud

Die Londoner „Times“ vom 18. Dezember veröffentlichten einen längeren Bericht ihres New Yorker Korrespondenten über die zunehmende Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten.  
 Der Korrespondent verweist einleitend darauf, daß die Arbeitslosigkeit bereits in der Zeit der sogenannten „Prosperity“ groß gewesen und seit dem Jahre 1929 ständig gewachsen sei. In den zwei Monaten nach dem Börsensturz des Herbstes 1929 seien Millionen auf die Straße gesetzt worden. Ende Januar gab das Arbeitsministerium zu, daß die Arbeitslosigkeit im November und Dezember 1929 so groß gewesen sei, wie noch nie. Im April stieg die Anzahl der Arbeitslosen zwar nur wenig an, doch zeigte eine Uebersicht über verschiedene Teile des Landes, daß die Ersparnisse der Arbeitslosen zur Neige gingen.  
 Anfang Dezember 1930 bezifferte der Vorsitzende des vom Präsidenten ernannten Arbeitslosigkeitsausschusses die Lage als die entmutigendste seit 1900. Das Elend der Arbeitslosen wird immer entsetzlicher.  
 Die Schätzungen über die Gesamtanzahl der Arbeitslosen bewegen sich zwischen fünf und acht Millionen. Die Bundesregierung schätzt sie auf 3½ bis 4 Millionen, doch werden diese Zahlen allgemein als zu niedrig betrachtet. Aus den Statistiken von New York, die als die zuverlässigsten gelten, geht hervor, daß die Anzahl der Arbeitslosen mindestens doppelt so hoch sein muß.  
 Der Führer des Reichsoberbandes der Arbeitslosen nimmt als Mindestzahl 6 600 000 an, glaubt aber, daß die wahre Zahl nahe an 8 Millionen herankomme, und diese Zahl wird von vielen Leuten, die mit der Lage genau vertraut sind, als die wahrscheinlichste angenommen.

gezeichnet sind. Nur wenn es unter ihrer Fahne kämpft, wird das Proletariat seine Befreiung erlangen können.  
 Vertätigt! Die Kommunistische Partei, die Klassenpartei des Proletariats, fordert euch auf, gegen die Arbeiterregierung und gegen die Monarchie und für eure Klasseninteressen zu kämpfen. Euer Paß ist in den Händen des Kommunismus. Trebet ein in die Kommunistische Partei Spaniens!  
 Es lebe das revolutionäre Proletariat! Es lebe die Kommunistische Partei Spaniens! Nieder mit der faschistischen Diktatur und der Monarchie! Nieder mit den verräterischen Führern, den Feinden der Arbeiterklasse! Es lebe die Arbeiter- und Bauernregierung, die den Bauern den Boden und den Arbeitern die Fabriken geben wird!

# Molotov

### Vorsitzender des Rates der Volkskommissare

Moskau, 20. Dezember. Die Zentralrezekutive der Sowjetunion erhob den Vorsitzenden des Volkskommissariats und des Rates für Arbeit und Verteidigung der Sowjetunion, Molotov, seinem Wunsch gemäß seines Postens und ernannte Molotov zu seinem Nachfolger.

# Die Kriegstrolche verhaften Kommunisten

Helsingfors, 20. Dezember. In Waja wurden dieser Tage wiederum sieben Kommunisten wegen staatsfeindlicher Agitation zu Zuchthausstrafen von ein bis vier Jahren verurteilt. In Tammerfors, Helsingfors und an der Sowjetgrenze hat die Polizei neue Kommunistenerhaltungen vorgenommen. Der Studentenverband Nordösterbotten (in diesem Bezirk liegt Rappo) hat seine kommunistischen Mitglieder ausgeschlossen.



(Gezeichnet von Internationaler Arbeiter-Kriegs, Berlin.)

70. Fortsetzung.

Nach einer Stunde Herumirrens blieb Franz Kreuzat stehen. Er zeigte vor sich hin: „Da — Schienen!“ Der Bahndamm nach Weisel!“ riefte Murr fest.  
 Murr legte sich hin und erspähte die Richtung. „Weisel liegt links! Wir müssen uns rechter Hand halten, wenn wir die Front erreichen wollen!“ sagte er darauf.  
 Sie berieten sich hinter einem Busch. In der Dunkelheit konnte man Murr mit seinem breiten Rücken und dem westfälischen Einschlag in seiner Sprache für einen Landarbeiter halten. Damit ihn das Gewehr nicht verraten sollte, ließ er es hinter dem Bahndamm zurück, drückte dafür ein hartes Kniehaken ab und befehlte es ein wenig mit seinem Messer.  
 „So, jetzt los!“ sagte er, „ich gehe vor und du folgst mit der Anaxze nach!“ Sie konnten nicht weit nach vorn sehen, denn der Horizont verfinsterte sich wieder. Sie mußten sich darum mehr auf ihr Gehör verlassen.  
 „Wenn wir einen Koskiten treffen, dann hau ich zu!“ hatte Murr gesagt und stapfte vor. Franz Kreuzat folgte hinterher, das Gewehr mit der Mündung nach unten an die rechte Körperseite gepreßt. Hörbar schlug ihm das Herz. Er biß die Zähne aufeinander und dachte das gleiche, was Murr dachte: „So oder so laßt! Schnappen lassen gibt's nicht!“  
 Vor ihnen knarsten vereinzelte Schiffe. Murr stapfte weiter. Franz Kreuzat stieg das Knie in den Kopf und es hämmerte in

seinen Schläfen. Hatten die Koskiten Stellungen bezogen, dann fand es nicht gut um sie. Sie mußten bestimmt bemerkt und angehalten werden.  
 Aber einen anderen Ausweg als den an dem Bahndamm entlang zu wagen, wußten sie nicht. Also schritten sie auf gut Glück vorwärts. Die Schiffe, die hier und dort fielen, trachten schon lauter. Franz Kreuzat zitterte vor Aufregung die Beine. Murr hielt nicht an. Er schritt schmerzhaft weiter. Franz Kreuzat wurde es unheimlich, mit welcher Ruhe Murr dahinschlief. Er blieb auf einmal wie festgerannt stehen. „Halt! — Werda!“ Rorze hatte jemand gerufen. Franz Kreuzat stierte durch die Dunkelheit hindurch. Da hörte er den Posten wieder rufen:  
 „Halt! Wo hin?“  
 „Nach Dorsten!“ erwiderte Murr drummig.  
 „Das gibt's nicht! Drüben liegen die Roten!“  
 „Der Teufel, wann soll ich denn hinkommen?“ brummte Murr.  
 „Hier ist gesperrt!“ sagte der Posten. „Hier können Sie eins gebrannt kriegen!“  
 Franz duckte sich. Er hatte einen krachenden Schlag gehört und hinterher einen ächzenden Laut. „Los, fort!“ rief Murr und entriß dem betäubten Soldaten das Gewehr. Mit mächtigen Schritten sprang er über den Aker. Franz Kreuzat, noch halb von Sinnen, hinter ihm her.  
 Der Soldat kam zu sich und begann zu schreien: „Spartakisten! Spartakisten!“ — Schiffe flammten vor den Flüchtenden auf. „Das sind unsere!“ rief Murr. „Los, drauf zu!“ Sie warfen sich hin, sprangen wieder auf und stürzten vorwärts, mitten durch den Kugelhagel.  
 „Hülegen!“ schrie Franz Kreuzat. „Weiter!“ trieb Murr verzweifelt. Hinter ihnen knatterte ein Maschinengewehr los. Sie warfen sich zwischen die Schollen. Das Geschrei der Koskiten schredte sie wieder auf und sie rannten einen Wettlauf auf Leben und Tod.  
 Mitten im Rennen traf Murr ein Schlag in die linke Rückenfläche und warf ihn lang in den Aker hin. Franz Kreuzat verstaute ihn mitzugeraten. Murr drach stöhnend zusammen.  
 „Was hast du?“ schüttelte ihn Franz Kreuzat erschrocken.  
 „Daß, Franz!“ schätzte Murr. „Schneid — weiter!“  
 Mit aller vorhandenen Kraft — die Gefahr verließ ihm fast unmenliche Kräfte — riß Franz Kreuzat Murr empor,

beleidigt mit ihm und schleppte den schweren Körper des Getroffenen mit.  
 „Halt, Genossen!“ rief er heiser nach vorn, wo noch Schiffe flammten. — „Halt! Nicht schießen!“  
 Er stolperte und taumelte vorwärts. Dann drach er in einer Gruppe Männer zusammen. Er sank in einen Abgrund — tief — tiefer, wie von einem rauschenden Strudel erfaßt, der ihn hinabzerrte und wieder emporwurde. Unklar begriff er, wo er sich befand: im Lager der Spartakisten.  
 „Mensch, hast du ein Dujeel gehabt?“ sagte einer der Arbeiter und schüttelte ihm die Hand.  
 Franz Kreuzat hörte nur halb auf die Worte. Seine Augen stierten auf einen gerodeten Körper, der einige Meter von ihm entfernt mit einem Mantel zugebedt lag. — Es war Murr. „Tot?“ „Ja!“ — sagte einer der Arbeiter...  
 20.  
 Franz Kreuzat war in der gleichen Nacht noch in völlig erschöpftem Zustande nach Dorsten gekommen. Max wies ihn in einen rauchgefüllten, stinkenden Raum, der voll Vermundeter und Abgeschwächter war. Der Verlust seines Kameraden lag schwer wie ein Stein auf ihm. Der Gedanke an den Toten ließ ihn, trotz aller Erschöpfung, nicht zur Ruhe kommen. Erst in den Morgenstunden fielen ihm die Augen zu, bis ihn ein Tumult, der sich in dem Raum erhoben hatte, wieder aufschreckte.  
 „Los, beult euch! Alles raus!“ schrie ein Ruff, der in der Tür stand.  
 „Was ist denn los, zum Donnerwetter?“ fragten die Rotarmisten und ihre verschmutzten Hände griffen aus Gewohnheit nach den bereitliegenden Gewehren.  
 „Die Koskes kommen!“ schrie der Ruff.  
 „Die Koskes, verflucht!“ Die Rotarmisten stürzten hinaus und klochten den schreienden Ruff an.  
 „Los, löst nicht! Verteilt euch ins Gelände! Maschinengewehre raus und die Straße besetzt!“ rief der aufgeregt. Die Arbeiter rannten durcheinander, stiegen zusammen, flüchten und zerrten Maschinengewehre ins Gelände.  
 Ein Teil der Kempflichen hatte ein Lastauto bestiegen. „Was wollt ihr?“ schimpfte der Ruff. „Los, ranter vom Wagen! Der Ruffen fährt nicht ab!“

6. 30  
 SP...  
 G...  
 Arbe...  
 Zahl...  
 rü...  
 Erle...  
 zu mü...  
 Bon...  
 der...  
 der...  
 Schre...  
 Der...  
 folgendes...  
 „W...  
 Mitgl...  
 Dir er...  
 sonder...  
 Ich...  
 heiter...  
 Lage...  
 Es ist...  
 Ein mi...  
 vor mir...  
 wo er...  
 niq...  
 mit dem...  
 „E...  
 Ein...  
 unter...  
 „De...  
 ich...  
 tere...  
 bei der...  
 den...  
 Ver...  
 tre...  
 In...  
 wert...  
 so...  
 He...  
 We...  
 „Ich...  
 Der...  
 „Am...  
 als...  
 die...  
 die...  
 die...  
 ent...  
 Nach...  
 Best...  
 wend...  
 durch...  
 geht...  
 Ich...  
 Ueber...  
 fana...  
 die...  
 als...  
 die...  
 SPD...  
 Eintritt...  
 „Juni...  
 Der...  
 Gen...  
 seine...  
 „U...  
 heit...  
 an...  
 die...  
 St...  
 der...  
 g...  
 Jung...  
 Dur...  
 s...  
 ein...  
 in...  
 „U...  
 Die...  
 ein...  
 „P...  
 ges...  
 Mitgl...  
 Die...  
 ein...  
 „P...  
 ges...  
 Mitgl...







Hofrat Holst's und Lehrer Döllitzsch's Motto:

„Maul halten im Stadtparlament!“

Zumut bei Kaffee-Zhürmers Antrag gegen den Remarque-Film / Genosse Berner mit Gewalt aus dem Saal geschleift / Biersteuer-Erhöhung abgelehnt

In der gestrigen Stadtratsversammlung nahm das Kollegium von der Umbenennung der Heil- und Pflanzgasse in „Stadtkrankenhaus Döllitzsch-Straße“.

Eine kurze Anfrage des Genossen Neuhof wandte sich gegen die unvollständigen Wohnungsvergebungsrichtlinien. Sie wurde vom Rat durchaus ungenügend beantwortet.

Dann schlug Vorsteher Döllitzsch (S.P.D.) wieder einmal vor, die Redezeit auf eine halbe Stunde festzusetzen. Die bürgerliche, die sozialdemokratische und die Nationalistische Fraktion beschloßen die vom Vorsteher vorgeschlagene Maßnahme abzulehnen.

Sturmgeschädigte erhalten nichts!

Die Stadtratsbeschlüsse vom 7. 7. 30 in Verbindung mit dem Staat und der Privilegierten Bogenhäuser-Gesellschaft allen durch die Sturmflutkatastrophe auf der Dresdner Vogelweide am 5. Juli 1930 geschädigten Gewerbetreibenden mit einem Einkommen von nicht über 5000 RM für den erlittenen Schaden Entschädigung zu zahlen.

Ein kommunistisches Minderheitsgutachten, das den Beschluß vom 7. Juli durchgeführt wissen will, wird abgelehnt. Die Volksbeträger im Lager der S.P.D., der Nazis und des Bürgertums haben also wieder einmal geredet, beschlossen und lassen sich nun allzu gern eines „Besseren“ belehren.

Breisentungsschwindler gegen Breisentunasantrag

Zur Beratung kamen ferner die vor Wochen angenommenen Anträge auf „Breisentung“. Rößig (S.P.D.), der als Berichterstatter sprach, will „mit den in Frage kommenden Wirtschaftskreisen verhandeln“.

Kollegium wolle beschließen: a) die Dresdner Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke AG und die Dresdner Straßenbahn AG zu ersuchen, folgende Maßnahmen sofort durchzuführen:

- 1. generelle Senkung aller Kleinabnehmerpreise um mindestens 20 Prozent;
2. generelle Senkung der Preise für die in den genannten Betrieben gewonnenen Nebenprodukte wie Koks usw. um den unter 1. genannten Prozentsatz;
3. Beilegung der Benutzungsgebühr für die Gas- und Stromzähler;
4. Wiedereinführung des jetzigen Tarifsystems, Einführung von Tarifen, die eine Staffelung des Preises nach dem Einkommen vorsehen, dergestalt, daß jeder Abnehmer im Verhältnis zu seinem Einkommen zu zahlen hat, wobei sämtlichen Einkommern, deren Einkommen den doppelten Satz der gehobenen Kürzungen nicht übersteigt, sowie allen Erwerbslosen, Sozialrentnern und Kleinrentnern kostenloser Bezug zu gewähren ist;
5. Aufhebung der gegenwärtig bestehenden Sondertarife für Großabnehmer;
b) keine Verteiler in den genannten Unternutzungsstellen anzuschließen, sich für die reiblose Durchführung dieser Forderungen einzusetzen.

Auswucherung wird erst mit dem Sturz des Kapitalismus beseitigt!

Genosse Gabel machte die Vertretung dieser Forderungen zu einer scharfen Erklärung mit den Preisabbau-Schwendlern im sozialdemokratischen und bürgerlich-reaktionären Lager. Er wies nach, daß die kapitalistische Regierung, das Exekutivorgan der kapitalistischen Räuberbande, überhaupt keinen praktischen Preisabbau durchzuführen kann.

Im Gegensatz zu den Phrasen vom Preisabbau steht die Tatsache, daß eine ganze Anzahl wichtiger Bedarfsartikel im Preise gestiegen ist. Die Preisentwertung, die notwendig ist, wird von diesem Stadtratsbeschlusse nicht durchgeführt. Das wissen wir, aber wir zeigen den Verantwortlichen an diesem Beispiel, daß der bürgerliche Parlamentarismus, der den Forderungen der Arbeiterschaft nicht gerecht wird, abgewirtschaftet hat und daß die Arbeiterschaft daran gehen muß, durch den revolutionären Sturz des kapitalistischen Systems die Auswucherung der Nichtbedürftigen zu beseitigen.

Blauer Dunst von Rößig bis Elschner oder „sinnlose“ SPD-Forderungen?

Richter (Nazis) redete eine Menge demagogisches und sinnloses Zeug zusammen: „Senkung der Generaluntkosten“, „Beseitigung der Zinsneuschäufelung“.

Elschner (D. Sp.) beschwerte sich bitter darüber, daß ihm Genosse Gabel vorgeworfen habe, daß er mit seinem „Preisentwertungsantrag“ der Deffektivität blauen Dunst vorgemacht habe.

Kunisch (Handwerk) behauptete, daß der Lebenshaltungsindeks in den letzten Monaten um ungefähr 10 Prozent zurückgegangen sei. (!!) Preisentwertung sei also in genügendem Maße durchgeführt. (!!)

Frau Weichmann (D. Sp.) erklärte, eine Preisentwertung sei bestimmt zu erwarten. (Ein billiger Trost für die Proleten, denen nun seit Wochen blauer Dunst in der Art Elschners vorgemacht wird - v. A.) Im übrigen sei doch schon ganz nett Preisabbau durchgeführt worden.

Genosse Gabel wies noch einmal nach, daß der „Preisabbau“ schwindel den Erwerbslosen den Unterhaltungsbedarf und den Arbeitern den Lohnraub schmachtend zu machen verstanden.

Rößig (S.P.D.) bemühte sich in seinem Schlusswort nochmals, die „Sinnlosigkeit der kommunistischen Forderungen“ nachzuweisen. Die kommunistischen Forderungen wurden dann gegen die kommunistischen Stimmen abgelehnt.

Ein Skandal, den die SPD bedt!

Nicht unterläßt wurde ein kommunistischer Antrag, der die Forderung erhebt, sofort Maßnahmen zu ergreifen, um die unhygienischen Zustände auf der Kipsdorfer Straße, die durch den Betrieb der Firma Rangler, Kipsdorfer Straße 120, verursacht werden, abzustellen.

Auf eine Eingabe des Zentralverbandes der Arbeitslosen und Witwen Deutschlands teilt der Rat mit, daß der Sonderausschuß zur Vorbereitung und Vorlagengestaltung über Einzelfragen des Rürbergewerks die Eingabe eingehend beraten habe. Die Durchführung würde jährlich 600.000 RM Mehraufwand verursachen. Nach der Erklärung des Finanzamtes sei es aber bei der gegenwärtigen Kassenlage der Stadt vollständig unmöglich, eine Erweiterung der öffentlichen Rürberge vorzunehmen. Der Rat habe deshalb beschlossen, die Entscheidung über den Antrag des Zentralverbandes auf ein Jahr zu verschieben.

Genosse Neuhof wies an Hand praktischer Beispiele nach, daß diese Stellungnahme des Rates zu den Anrechnungsrichtlinien der Auslieferung der Rürbergewerks um dem Hungertod gleichkommt. Bezeichnend war, daß die sozialdemokratische Angehörte des Zentralverbandes, Winkler, nicht imstande war, zu den vom Genossen Neuhof zu der erbärmlichen Haltung der SPD im Reichstag gemachten Feststellungen zu sprechen.

Debatte um den Remarque-Film

Dr. Zhürmer (D. Sp.) erntete bei der Begründung eines Antrages, das Berliner Tageblatt aus dem Rathaus zu entfernen, immer wieder ironischen Beifall. Das Eintreten des Berliner Tageblattes für den Remarque-Film hat es dem Herrn angehan.

Dr. Freund (S.P.D.) wandte sich gegen den Antrag Zhürmer. Genosse Berner nahm die Gelegenheit wahr, die „Derrn“ vom Schicksal Zhürmers, die Soldatenschinder, an ihre schmutzige Rolle zu erinnern und zu brandmarken.

Kunisch (Handwerk) und Dr. Kulz (Komm.) erklärten, für den Antrag nicht stimmen zu können, da das einen Eingriff in die Pressefreiheit darstelle. Richter (Nazis) behauptete, Genosse Berner habe von den Frontsoldaten gesagt, sie hätten nur gestreift und gelassen.

Lügner Richter gedeckt von Holst

Genosse Berner nennt Richter mehrfach einen Lügner. Der Vorsteher Holst erlucht den Genossen Berner dilatorisch, sich aus dem Saal zu entfernen. Auf den Einspruch der Kommunisten läßt sich Holst zu einer „Bittimmung“ herbei. Dabei soll nach Holst's Zählung mit 37 gegen 32 Stimmen beschlossen worden sein, daß Genosse Berner von der Sitzung ausgeschlossen worden sei.

„Bitte zeigen Sie Ihren Gesundheitspaß!“

Die „vielversprechende Neuerung“ des Dresdner Anzeigers

Der „Dresdner Anzeiger“ vom 13. Dezember bringt unter obiger Überschrift einen Artikel mit dem ausschweiflichen Hinweis, eine vielversprechende Neuerung sei in Sicht.

Alle Segnungen kommen in Deutschland befallig von der Sozialdemokratie. So auch der Vorstoß zur Einführung des Gesundheitspasses. Der Vater dieses launigen Gedankens ist der geistige Urheber der Lebensversicherung und der laute Rufer nach einer deutschen Kinderrentversicherung zur Beseitigung des Kindspensar-Geburtsanzahns, der sozialdemokratische Universitätsprofessor Großjahn, Berlin.

Mit Hilfe des Gesundheitspasses will die Bourgeoisie auf Vorschlag eines Sozys das deutsche Volk zum gelindesten und langweiligsten der Welt machen! Die Berichte der Krankenkassen zeigen die zunehmende gesundheitliche Verelendung der breitesten Massen. Durch weitere Durchführung der Rationalisierung auf Kosten des Proletariats, durch Gehalts- und Lohnabbauoffensive und nicht zuletzt durch den Abbau aller Gebiete der Sozialversicherung verschärfte sich diese Situation in rasendem Tempo von Tag zu Tag.

Die Sozialdemokratie hat den beiden Rotverordnungen der Brüning-Regierung und damit dem Abbau der Krankenversicherung zugestimmt. Sie begründet auf sozialpolitischem Gebiet ihre Zustimmung insbesondere zur Rotverordnung vom 1. Dezember damit, daß es ihr gelungen sei, der Sozialreaktion, die argsten Giltzähne auszubraden! Das ist ein Schwindel! Das muß unter dem Druck der rebellischen Arbeitermassen auch die „linke“ SPD-Presse zugeben. So schreibt die Volkszeitung Pflauren:

„Auch die nunmehr übrigbleibende Rotverordnung bedeutet einen unerträglichsten, brutalen Angriff auf das Proletariat...“

Zur Täuschung der Massen läßt nun dieselbe Partei, die hauptverantwortlich für die gesundheitliche Verschlechterung der heilspezifischer den Gedanken der Einführung eines Gesundheitspasses popularisiert und bereitet in Berlin bereits keine Einführung vor.

Wir wenden uns keineswegs grundsätzlich gegen eine dauernde und systematische Kontrolle der Gesundheit der Bevölkerung. Wir

Polizeiaktion gegen Kommunisten

Genosse Berner wird, nachdem Holst die Sitzung unterbrochen hat, von der Polizei mit Gewalt aus dem Saal geschleift. Dabei stellt sich die kommunistische Fraktion geschlossen vor ihren Parteifreund. Die Polizei löst und mißhandelt dabei den schwerverletzten Genossen Neuhof, entzieht ihm seinen Stuhl. Es kommt zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Mitgliedern der kommunistischen Fraktion und dem Polizeikommissar, der die Aktion gegen die Kommunisten leitet und sich in provokatorischer Weise gegenüber den Kommunisten aufstellt.

Döllitzsch sanktioniert Holst's Terror

Genosse Gabel stellte nach Wiedereröffnung der Sitzung fest, daß die Maßnahmen des Vorstehers selbst gegen die Vorkämpfer der reaktionären Wirtschaftsordnung verstoßen. Er beantragt den Zusammenritt des Vorstandes, da die Richtigkeit der Maßnahmen des Vorstehers von der kommunistischen Fraktion bezweifelt wurde. Döllitzsch (S.P.D.) springt dem Vorstehern Holst bei und erklärt, die Wirtschaftsordnung biete keine Möglichkeit, die Maßnahmen des Vorstehers zu korrigieren. Schließlich wird der Antrag des Vorstehers mit rechts hinüber abgelehnt.

Ohne Ausstrache wurde beschlossen, den Rat zu ersuchen, sofort an die Stadtratsordneten eine Vorlage über die Errichtung eines Anbaues für die 64 Volksschule in Dresden-Laubegau herüberzugeben, um der unerträglichen Raumnot abzuhelfen.

Ebenfalls ohne Ausstrache wurde ein kommunistischer Antrag an den Verwaltungsausschuß übergeben, in dem gefordert wird, die Heranziehung von Mietern aus dem Kommissariatsschulhaus zu untersuchen. Ein Antrag der kommunistischen Fraktion, den Genosse Schneider begründete, fordert: „Kollegium wolle beschließen, den Rat zu ersuchen, die Anweisung, nach welcher die Wohlfahrtsvereine der Stadtteile Laubegau, Leuben, Kleinschönau und Dobritz außer ihrer Kontrolle durch die Reichsstelle Niederschlag des Arbeitsamtes Dresden in Zukunft wesentlich einmal nach dem Arbeitsamt Maternstraße zur Kontrolle müssen, zurückzuziehen.“

Lippenbekenntnis der Nazis und SPD

Einmütig angenommen wurde ein Antrag, die den Stadtratsordneten vorgelegte Vorlage über die erneute Erhöhung der Biersteuer wieder zurückzuziehen, nachdem Genosse Schneider ausführlich die reaktionäre Steuerpolitik des Rates gebrandmarkt hat. Breite Massenaktionen müssen gegen das Steuerdiktat der Brüning-Regierung einleiten.

In seinem Tätigkeitsbericht bioberte sich Döllitzsch als starker Mann und als Hüter der parlamentarischen Arbeit bei den Bürgern an und deutete an, daß er auch im kommenden Jahre gern den Hausnach der Rechte zu machen gemitt sei. Genosse Gabel, der einige Zwischenrufe machte, erhielt drei Ordnungsrufe. Die sozialdemokratischen Arbeiter sollten sich die parlamentarische Schwächlinge und ihren sozialdemokratischen Vorsteher ab und zu bei der Arbeit ansehen. So manche Illusion würde dadurch beseitigt, so mancher Prolet erkennen, daß es an der Zeit ist, den Kampf zu organisieren, um endgültig mit diesem System aufzuräumen, das nur eine notdürftig zusammengestellte Kulisie zur Verhinderung der Kapitalistokratie ist.



Sie sollten bei zu starkem Essen zu Weihnachten auch nicht vergessen, daß Magenbeschwerden, Brennen im Hals verhütet werden durch Bullrich-Salz.

Bullrich-Salz vorzüglich bei Sodbrennen und Magenbeschwerden. TABLETTEN 0,25 u 1,50. Dose 250g 0,60